
A Beiträge

Helmut Zander

Erforschung der Anthroposophie: Pfade, Gegenstände, Konzepte

Die wissenschaftliche Erforschung der Anthroposophie ist ein einsames Geschäft: Netzwerke, die den akademischen Standards genügen, existieren kaum. Folglich fehlen starke institutionalisierte Strukturen, in denen sich Forscherinnen und Forscher austauschen und miteinander streiten können. Zugleich ist die Anthroposophie eine faszinierende Welt – und die wohl wichtigste „esoterische“ Tradition mit Wurzeln im Okkultismus der Jahrzehnte um 1900, die diese Zeit überlebt hat. Mit ihrem Anspruch, eine „wissenschaftliche“ Weltanschauung und damit intellektuell satisfaktionsfähig zu sein, vor allen Dingen aber mit ihren Praxisfeldern hat sie eine immense kulturelle Bedeutung erhalten. Hier kann man, und ich erlaube mir diese persönliche Bemerkung, auf ganz wunderbare Menschen treffen, die mit hohem Engagement versuchen, mit Steiners Ideen intellektuell zu leben und die in der Praxis nicht selten ihr Leben für ihre Ideale bis an die Grenzen dessen, was Menschen leisten können, und oft darüber hinaus, einsetzen. Zugleich gibt es hoch dogmatische Anthroposophen und Anthroposophinnen, die einen mit ihrer irritationsfreien Arroganz zur Verzweiflung treiben können und von denen eine Gruppe in der Corona-Krise mit radikaler Impfverweigerung, Verschwörungserzählungen und ihren Verbindungen zu rechtsextremen Kreisen den anderen Pol des anthroposophischen Spektrums dokumentiert haben. An der Relevanz der Anthroposophie im Guten wie im Schlechten kann jedenfalls aus unserer Sicht kein Zweifel bestehen.

Vor diesem Hintergrund haben wir am 18. und 19. Oktober 2019 an der Universität Fribourg ein Forschungsatelier veranstaltet, um auszutesten, ob es möglich ist, einen Überblick über den Stand der Forschung zu geben. Das Ergebnis ist der hier vorliegende Band, der durch das Coronagewitter und ein extrem langes peer-review Verfahren erst 2023 erscheint und von dem wir hoffen, dass er eine erste Abhilfe schafft. Wir versuchen im ersten Teil, den Forschungsstand in einigen Bereichen zu kartieren und Anregungen für die weitere Arbeit zu geben; der zweite Teil enthält bibliographische Stichworte mit wichtiger Literatur zur weiteren Forschung.

Bei dem Stichwort Einsamkeit wird jeder, der sich einmal mit der Anthroposophie und ihrer Geschichte beschäftigt hat, möglicherweise auf die umfangreiche Literatur verweisen, die es dazu und zu Rudolf Steiner sowie zur anthroposophischen Praxis gibt. Aber diese stammt weitgehend von Anthroposophen und Anthroposophinnen, die in der Regel die Standards wissenschaftlicher Arbeit nicht anlegen: insbesondere die methodisch reflektierte Aufarbeitung der Materialien, etwa mit der

historisch-kritischen Quellenanalyse oder ethnologischen und sozialwissenschaftlichen Methoden. Andere Zugänge sind im Prinzip nicht zu kritisieren, denn es gibt kein Monopol auf die Definition eines Wissenschaftsbegriffs. Aber letztlich haben Anthroposophen und Anthroposophinnen meist schlicht andere Interessen: Im Vordergrund stehen Fragen der sinnvollen Lebensführung und der weltanschaulichen Deutung von Kosmos, Mensch und Gesellschaft. Diese Literatur hat ihr ganz eigenes Recht, gehört aber nicht in eine universitäre Forschung, die sich nach anderen Kriterien definiert und die, wie insbesondere die Religionswissenschaft, für die Methodenreflexion zu den konstitutiven Standards gehört und die zumindest intentional normative Deutungen ausschließt. Unabhängig davon sind diese Veröffentlichungen in der Erhebung von Quellen häufig von unersetzblichem Wert, auch für die wissenschaftliche Arbeit. Natürlich gibt es Anthroposoph*innen, die relevante Beiträge zur Forschung geliefert haben und auf dem „Klavier der Wissenschaft“ spielen. Und so hatten wir etwa Robin Schmidt, der wichtige Beiträge zur Geschichte der Anthroposophischen Gesellschaft verfasst hat, eingeladen, oder David Marc Hoffmann, dessen Dissertation über Steiner und Nietzsche weiterhin ein Standardwerk ist und der inzwischen die Rudolf Steiner-Nachlassverwaltung in Dornach leitet; beide mussten aus terminlichen Gründen absagen.

Inzwischen wirft das Jahr 2025 mit Steiners hundertstem Todestag seine Schatten voraus. Für viele Bereiche, insbesondere für die Praxisfelder, erscheinen anthroposophische Publikationen oder sind dazu angekündigt, die Gesamtausgabe von Steiners Werken soll dann vorliegen, Martina Sams Steinerbiographie dürfte bis dahin weit gediehen sein. Augenscheinlich sucht man eine stärkere Mitsprache in der Auseinandersetzung über Steiners Werk, vielleicht auch die Deutungshoheit. Im Kontext dieser Debatten deutet sich eine fundamentale Auseinandersetzung an, die aber mit einer gewissen Regelmäßigkeit aufpoppt. Mehr oder weniger deutlich wird von Anthroposoph*innen der Anspruch artikuliert, Steiner, seine Weltanschauung und die anthroposophische Praxis ließen sich angemessen nur mit einer alternativen Wissenschaft(stheorie) analysieren. Dabei geht es letztlich um den epistemologischen Status von Steiners „höherer Erkenntnis“, die dann nicht mehr nur das Objekt wissenschaftlicher Forschung wäre. Diese Auseinandersetzung ist intrikat, auch deshalb, weil die weltanschaulichen, spirituellen Interessen nicht immer offen gelegt werden.¹

¹ Exemplarisch stehen für dieses Problemfeld die expliziten oder impliziten weltanschaulichen Begründungsmuster in den Dissertationen von Reinhold Johann Fäth (s. u. Anm. 54) und Christian Clement (s. u. S. 10f. und Anm. 62). Fäth changiert zwischen konfessorisch lesbaren und intentional neutralen Bezugnahmen auf Steiner; Clement legt diesen Hintergrund offen, ohne dabei die epistemologischen Implikate zum Thema zu machen.

Die in dieser Einleitung zusammengetragenen Informationen sollen einige Ergebnisse der bisherigen Forschung präsentieren, aber dieser Text funktioniert zugleich wie ein Vergrößerungsspiegel, der in den jeweiligen Themengebieten die weißen Felder unerforschter Untiefen sichtbar macht. Auf besonders markante Lücken verweise ich explizit, aber diese sind nur die Spitzen vieler Eisberge. Vollständigkeit ist weder im Blick auf die schon bearbeiteten Gegenstände noch in der Anzeige von Forschungslücken angezielt. bei den Publikationen sind insbesondere Monographien berücksichtigt, Texte, die seit 2007 erschienen sind, sind bevorzugt aufgenommen,² anthroposophische Literatur fehlt aufgrund ihrer häufigen Distanz zu den Standards universitärer Forschung weitgehend.

1 Forschungsgeschichte

Die Erforschung der Anthroposophie begann im Umfeld der evangelischen Theologie. Nach dem Ersten Weltkrieg, als die Texte Steiners vielfach nicht zugänglich waren, versuchten Theologen, die Anthroposophie zu verstehen. Dabei sind unter anderem zwei Publikationen entstanden, die zwar die Patina einer zehnjährigen Geschichte angesetzt haben, aber als erste Sichtungen Pionierarbeiten waren. Kurt Leese (1887–1965), von Hause aus evangelischer Theologe, der sich gleichwohl von seiner Kirche distanzierte, dem Nationalsozialismus näher trat und dem die Lehrbefugnis entzogen wurde, legte 1918 eine Analyse der Anthroposophie unter dem Titel *Theosophie* vor, zwei Jahre später folgte von Johannes Frohnmeyer (1850–1921), Missionar der Baseler Mission, *Die theosophische Bewegung*, mit einem besonderen Augenmerk auf die Verbindungen nach Asien, 1923 schließlich *Anthroposophische Schau und religiöser Glaube* von Heinrich Frick (1893–1952), systematischer Theologe, aktiver Nationalsozialist und 1947 Rektor der Universität Marburg mit einer Gesamtdeutung von

² Zu den meisten Themen, die im folgenden diskutiert werden, ist die vor 2007 erschienene Literatur verzeichnet bei Zander, Helmut: Anthroposophie in Deutschland. Theosophische Milieus und gesellschaftliche Praxis, 1884 bis 1945 (‘2007), 2 Bde., Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2008. – Auf Literatur, die in den Forschungsbibliographien genannt ist (s. u. S. 257 ff.), verweise ich nur ausnahmsweise. – Meine eigenen Publikationen nenne ich in einem Ausmaß, in dem sich ein Autor eigentlich nicht selbst präsentieren sollte; aber ich hoffe, dass die sachliche Rechtfertigung deutlich wird. – Auf insbesondere aktuelle Literatur mit anthroposophischem Hintergrund habe ich teilweise auch dann verwiesen, wenn sie nicht im engeren Sinn wissenschaftlich ausgerichtet ist, weil sie für aktuelle Debatten gleichwohl hilfreich ist. – Ich danke den Beiträgern und Beiträgerinnen dieses Bandes für Hilfe und Kritik bei dieser Einleitung.

Steiners Weltanschauung.³ Diese Literatur war der Auftakt einer bis heute andauern- den Auseinandersetzung mit Rudolf Steiner und der Anthroposophie vor allem in der evangelischen Theologie.⁴

Die erste wichtige, historisch-kritisch arbeitende Studie stammt ebenfalls aus den Jahren nach dem Ersten Weltkrieg. 1922 veröffentlichte Jakob Wilhelm Hauer, protestantischer Theologe, berühmter Indologe und später als Nationalsozialist Ver- folger der Anthroposophie, eine schmale Aufsatzsammlung mit dem Titel *Wesen und Werden der Anthroposophie*,⁵ in der er nachwies, dass und wie Steiner theoso- phische Literatur verarbeitet hatte, ohne diese Beziehung zur Gänze offenzulegen, und dass er seine Publikationen tiefgreifend überarbeitet hatte, ohne die teilweise weitreichenden Konsequenzen einzustehen. Hauers wegweisende Publikation blieb allerdings ohne unmittelbare Nachfolge.

Wichtige Beiträge von Anthroposoph*inn*en entstammen dem Bemühen, Infor- mationen über Steiners Leben von Zeitgenossen, die ihn noch gekannt hatten, zu sammeln. So hat Emil Bock Material zu Steiners Leben zusammengetragen, das heute ohne ihn unerreichbar wäre.⁶ Ein Meilenstein für die Erforschung der Anthro- posophie ist die Rudolf Steiner-Gesamtausgabe, die seit Mitte der fünfziger Jahre des 20. Jahrhunderts erscheint und in der nicht nur veröffentlichte Texte publiziert, son-

3 Leese, Kurt: Moderne Theosophie. Ein Beitrag zum Verständnis der geistigen Strömungen der Gegenwart (1918), Berlin: Furche-Verlag 1921; Frohnmeyer, Johannes Leonhard: Die theosophische Bewegung. Ihre Geschichte, Darstellung und Beurteilung, Stuttgart: Calwer Vereinsbuchhandlung 1920; Frick, Heinrich: Anthroposophische Schau und religiöser Glaube. Eine vergleichende Erörte- rung, Stuttgart: Strecker und Schröder 1923.

4 Die umfangreiche, meist kontrovers theologisch ausgerichtete Literatur bis in die 1950er Jahre ist zusammengestellt bei Stieglitz, Klaus von: Die Christosophie Rudolf Steiners. Voraussetzungen, Inhalt, Grenzen, Witten a. d. Ruhr: Luther-Verlag 1955, v. a. 335–342. Von Stieglitz, evangelischer Pfarrer und lange Superintendent in Dortmund, hat mit seinem Werk den ersten großen Versuch vorgelegt, Steiners Vorstellungen über Christus und das Christentum zu systematisieren. Ein Überblick über Veröffentlichungen zu Beginn der 1990er Jahre mit einem in der Regel theologischen Interesse bei Zander, Helmut: Neuere Veröffentlichungen zum Verhältnis von Anthroposophie und Christentum, in: Theologische Revue 90/1994, 445–454 und 92/1996, 361–372. In dieses Feld gehört auch die Literatur zur Bestimmung des Verhältnisses von Anthroposophie und Christentum mit Blick auf die Christengemeinschaft, etwa: Zur Frage der Christlichkeit der Christengemeinschaft. Beiträge zur Diskussion, hg. v. Evangelischen Oberkirchenrat Stuttgart, Filderstadt: Markstein 2004; dazu: Zander, Helmut: Evangelische Kirche und anthroposophische Christengemeinschaft – quo vadis? Überlegungen zur gegenwärtigen Situation ihres Dialoges anlässlich der Studie „Zur Frage der Christlichkeit der Christengemeinschaft“, in: Materialdienst des Konfes- sionskundlichen Instituts Bensheim 56/2005, 116–119.

5 Hauer, Jakob Wilhelm: Werden und Wesen der Anthroposophie. Eine Wertung und eine Kritik. Vier Vorträge, Stuttgart: Kohlhammer 1922.

6 Bock, Emil: Rudolf Steiner. Studien zu seinem Lebensgang und Lebenswerk, Stuttgart: Freies Geistesleben 1961.

dern auch seine Vorträge zugänglich gemacht werden. Und das hieß und heißt: Stenogramme entschlüsseln, Klarschriften kontrollieren und Entscheidungen über die Textgestalt treffen, um so diese mündlichen Äußerungen überhaupt erst lesbar zu machen.⁷ Die etwa 400 Bände der Gesamtausgabe legen Zeugnis von dieser Tätigkeit ab, bei denen man fast vollständig auf die Arbeit der hochspezialisierten Fachleute in der Rudolf Steiner-Nachlassverwaltung angewiesen ist. Mit der Übernahme der Verantwortung für die Gesamtausgabe durch David Marc Hoffmann (s. u.) ist die Nachvollziehbarkeit editorischer Entscheidungen für die gedruckten Textfassungen massiv erhöht worden. Aber die Gesamtausgabe weist für die wissenschaftliche Nutzung zugleich große Probleme auf, weil sie eine Leseausgabe für Anthroposoph*innen ist, deren Interessen sich mit denjenigen einer kritischen Edition nicht deckten, und weil es massive Eingriffe mit weltanschaulichen Interessen in den Text gab, die teilweise noch von Steiner selbst angeordnet worden waren oder gerechtfertigt wurden und in denen die Perspektiven des späten Steiner sowie der Herausgeber*innen in eine Druckversion projiziert wurden (etwa mit dem Austausch des Begriffs „Theosophie“ durch „Anthroposophie“).

Zu dieser aufopferungsvollen Ameisenarbeit, überhaupt zu sichten, was über Steiner als Grundlagenwissen und an Veränderungen vorhanden ist, gehört auch die Chronologie von Steiners Leben, die 1988 der Waldorflehrer Christoph Lindenberg vorgelegt hat.⁸ Sie gehört zu einer Reihe von Publikationen Ende der achtziger Jahre, in denen sich Anthroposophen unter Einbeziehung auch kritischer Perspektiven mit der Geschichte der Anthroposophie beschäftigten.⁹

Ein Einschnitt in der Forschung bedeutete eine Publikation, die ich nur schwer diskutieren kann, weil es meine eigene ist. Mein Versuch in *Anthroposophie in Deutschland*, die Geschichte von Steiners Vorstellungen und die frühe Geschichte der Anthroposophie bis etwa 1945 mithilfe einer historisch-kritischen Perspektive zu verstehen, erschien.¹⁰ Im Rückblick wird deutlicher, dass eine sol-

⁷ S. etwa Archivmagazin. Beiträge aus dem Rudolf-Steiner-Archiv, hg. v. der Rudolf Steiner Nachlassverwaltung, Basel: Rudolf-Steiner-Verlag 2012 ff.: Nr. 5: Die Rudolf Steiner Gesamtausgabe: Aktueller Stand und Abschlussplanung (2016); Nr. 6: Zur Qualität der stenographischen Mitschriften von Rudolf Steiners Vorträgen (2017).

⁸ Lindenberg, Christoph: Rudolf Steiner. Eine Chronik 1861–1925 (1988), Stuttgart: Freies Geistesleben (durchgesehene Aufl.) 2010.

⁹ Dazu gehören auch Publikationen aus dem Umkreis der „Forschungsstelle Kulturimpuls“, etwa von Bodo von Plato und Robin Schmidt (s. u.) oder von Uwe Werner.

¹⁰ Nach 15 Jahren hat diese Arbeit natürlich Patina angesetzt, etwa hinsichtlich der Diskussion um die Bestimmung des Begriffs Esoterik und der Kontextkenntnisse, zu vielen anthroposophischen Themen existieren inzwischen weiterführende oder korrigierende Studien (aber zu der Mehrzahl der Themen auch nicht). Derartige Weiterführungen und Korrekturen dokumentiert dieser Band an vielen Stellen – es bräuchte davon allerdings noch viel mehr.

che Arbeit „in der Luft lag“. Im gleichen Jahr erschien auch die erste empirische Untersuchung zu den Waldorfschulen,¹¹ nachdem die inneranthroposophische Aufarbeitung unter dem Druck inneranthroposophischer Hardliner weitreichend blockiert war.¹² Die Besprechungen meiner Überlegungen dürften in dreistelliger Zahl vorliegen. Neue Forschungen zu diesem Buch und Revisionen gibt es zu mehreren Aspekten (insbesondere: frühe Philosophie, Rassentheorie), von erweiterten Perspektiven wird in diesem Band immer wieder die Rede sein. Die vielfältige Kritik von anthroposophischer Seite hat zu Recht Fehler richtiggestellt, aber diese Auseinandersetzung war immer auch der Versuch, abweichende Deutungen als Fehler zu interpretieren.¹³ Von mir sind weitere Publikationen und regelmäßige Rezensionen in den folgenden Jahren erschienen.¹⁴

Seitdem gibt es zwei Wendungen, die das Forschungsfeld tiefgreifend verändert haben. Die erste ist die Öffnung des Archivs der Rudolf Steiner-Nachlassverwaltung, die nach der Übernahme der Leitung durch David Marc Hoffmann 2012 erfolgte. Die zuvor weitgehend sekretierten Bestände sind nun der Öffentlichkeit zugänglich, und dies verändert – man darf das wohl ohne Übertreibung sagen – alles, dies ist eine Zeitenwende; zu hoffen ist, dass es bei dieser offenen Politik bleibt. In Verbindung

¹¹ Absolventen von Waldorfschulen. Eine empirische Studie zu Bildung und Lebensgestaltung, hg. v. Heiner Barz / Dirk Randoll, Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften 2007.

¹² Bezeichnend der Umgang mit Lindenberg, Christoph: Individualismus und offensche Religion. Rudolf Steiners Zugang zum Christentum (1970), Stuttgart 1995; dazu Zander: Anthroposophie in Deutschland, 783.

¹³ Die schwer überschaubare Zahl von Reaktionen aus dem anthroposophischen Milieu führt in eine eigene Welt. Hier geht es implizit oder explizit oft um die Frage, ob die historisch-kritische Methode nicht unangemessen für Steiners übersinnliche Einsichten sei – aber diese sind nicht Gegenstand eines wissenschaftlichen Zugriffs. Der dabei erhobene Anspruch auf eine „alternative“ Wissenschaft führt allerdings meist aus dem Konsens der akademischen Wissenschaft heraus, insbesondere wenn die Einbeziehung des Forschungsstandes und methodische Reflexion fehlen oder marginalisiert sind. Wichtig ist auch die Korrektur von Fehlern, die sich aufgrund der intimen Detailkenntnis von Anthroposoph*innen in vielen anthroposophischen Publikationen finden, ich verweise insbesondere auf die kenntnisreichen Arbeiten von Martina Sam und Roland Halfen. Es handelt sich allerdings fast immer um Mischungen aus sachlichen Richtigstellungen und alternativen Interpretationen, die als Fakten verstanden werden. Ich nenne von Werken, in denen methodisch begründete und wichtige Kritik auf der einen Seite und die Ablehnung von als falsch betrachteten Deutungen auf der anderen Seite eine kaum trennbare Meldung eingegangen sind: Osterrieder, Markus: Welt im Umbruch. Nationalitätenfrage, Ordnungspläne und Rudolf Steiners Haltung im Ersten Weltkrieg, Stuttgart: Freies Geistesleben 2014; Sam, Martina Maria: Rudolph Steiner. Kindheit und Jugend, 1861–1884, Dornach: Verlag am Goetheanum 2018; dies.: Rudolf Steiner. Die Wiener Jahre, 1884–1890, Dornach: Verlag am Goetheanum 2021; Roland Halfens „close reading“.

¹⁴ Publikationsliste und die pdf-Dateien der meisten Aufsätze und Buchbesprechungen unter <https://www.unifr.ch/screl/de/pub/> (11.3.2023).

damit wurde die Konzeption der Gesamtausgabe überarbeitet, in der nun Eingriffe und Überarbeitungen durch die Herausgeberinnen indiziert werden. Auch dies ist von elementarer Bedeutung für die weitere Forschung. Bis 2025 soll die Gesamtausgabe vollständig vorliegen, insgesamt fehlen (Stand 2022) noch etwa zwei Dutzend Bände, darunter höchst ambitioniert, eine Ausgabe der Briefe Steiners, wohl auch mit den zugehörigen Korrespondenzbriefen. Letztlich ist das, was im letzten Jahrzehnt an editorischer Arbeit geleistet wurde, eine gigantische Arbeit, der ich hohen Respekt zolle.

Möglicherweise ist dieses ambitionierte Ziel, bis 2025, bis zum 100. Todestag Steiners, die Gesamtausgabe abzuschließen, ein Grund für die weitgehend fehlende Zusammenarbeit mit Forscher*innen jenseits des Dornacher Hügels – und damit steht man vor einem aus universitäter Perspektive sehr kritischen Punkt. Jedenfalls entsteht die Gesamtausgabe im Moment wie auf einem einsamen Archipel. Eine Folge ist eine häufig, manchmal weitgehend fehlende Einbeziehung insbesondere unseres Wissens über die gesellschaftlichen Kontexte Rudolf Steiners und der Anthroposophie, eine andere sind die schwachen Debatten über die weltanschaulichen Interpretationsvorgaben der Edition. Kann man diese konzentrierte Einsamkeit aus pragmatischen Gründen noch nachvollziehen, so muss man für die wissenschaftliche Abschottung kein Verständnis haben. Auch die jüngeren Bände der Gesamtausgabe sowie das *Archivmagazin* verzichten zu häufig auf die Einbeziehung wissenschaftlicher Literatur, nicht zuletzt auf solche, die sich auch kritisch mit Steiners Leben und seinen Kontexten auseinandersetzt. Publikationen, die in der oder im Umfeld der Nachlassverwaltung entstehen, sind deshalb von einer wissenschaftlichen Ambivalenz gekennzeichnet, aber letztlich trifft diese kommunikative Isolation für viele Publikationen aus dem anthroposophischen Milieu zu,¹⁵ die damit in vielen Fällen die Anschlussfähigkeit an wissen-

15 Dazu nur zwei Beispiele: Martina Sams Zusammenstellung der Bibliothek Rudolf Steiners, so weit sie in Dornach erhalten blieb, ist eine sorgfältig gearbeitetes, ganz exzellente Grundlagenforschung, welche ein Referenzwerk für jede weitere Beschäftigung mit Steiners intellektuellem Lebenswerk bildet (Sam, Martina Maria: Rudolf Steiners Bibliothek. Verzeichnis einer Büchersammlung, Dornach: Rudolf Steiner Verlag 2019). Hingegen sind ihre Überlegungen zum Leben Steiners in einem irritierenden Ausmaß von weltanschaulichen Vorgaben unter Vernachlässigung wissenschaftlicher Literatur geprägt (dies.: Rudolph Steiner. Kindheit und Jugend, 1861–1884, Dornach: Verlag am Goetheanum 2018; dies.: Rudolf Steiner. Die Wiener Jahre, 1884–1890, Dornach: Verlag am Goetheanum 2021).

In der Publikation *Die philosophischen Quellen der Anthroposophie*, hg. v. Jost Schieren, Frankfurt am Main: Info3 2022, entstanden aus einer Ringvorlesung an der anthroposophischen Alanus-Hochschule in Alfter, schreiben fast ausschließlich Autoren mit anthroposophischem Hintergrund und meist sehr begrenzter Einbeziehung von nicht-anthroposophischer Literatur. In manchen Beiträgen beschränkt sich die Sekundärliteratur auf Veröffentlichungen des jeweiligen Autors.

schaftliche Debatten oder ihre Wissenschaftlichkeit überhaupt verspielen. Eine Interpretationshegemonie erreicht man damit allenfalls im anthroposophischen Milieu. Aber dies aber dies bedeutet letztlich, sich momentan in einer Interpretationsblase einzubunkern und außerhalb der universitären *scientific community* zu platzieren – für eine Weltanschauungsgemeinschaft, die sich zugleich einen Wissenschaftsanspruch, eine prekäre Entscheidung.

Die zweite Veränderung ist die Herausgabe wichtiger Schriften Steiners in einer kritischen Edition durch Christian Clement seit 2013.¹⁶ Sie bietet einen verlässlichen Text von Steiners Bearbeitungen seiner Schriften und in den Stellenkommentaren vieler Bände ein schier unglaublich reiches Material. Allerdings unterliegen den Texten Clements, der sich in älteren Publikationen tief von Steiners Denken verbunden zeigt (s. u.), dezidierte Deutungsinteressen, insbesondere in den Einleitungen, aber auch in den Kommentaren: Er beansprucht, Steiner als Philosophen zu deuten, der seine philosophischen Ansprüche in seiner theosophischen Zeit durchgehalten habe;¹⁷ darüber hinaus habe ich auch den Eindruck gewonnen, dass er die Plausibilität von Steiners spirituellen Ansprüchen sichtbar machen möchte (s. dazu unten, Kap. 2). Seit 2020 (bis 2023) gab Clement überdies zusammen mit Hartmut Traub die Zeitschrift *Steiner Studies. Internationale Zeitschrift für kritische Steiner-Forschung* heraus.¹⁸ Hier finden sich wissenschaftlich ambitionierte Texte neben solchen (vor allem) von Anthroposophinnen und Anthroposophen, die unter Einbeziehung anthroposophischer Deutungen weltanschauliche Ziele verfolgen.¹⁹ Seit 2023 wird die Zeitschrift durch Mittel, in dessen Hintergrund das *Institut für*

¹⁶ Steiner, Rudolf: Schriften. Kritische Ausgabe, hg. und kommentiert von Christian Clement, Stuttgart-Bad Cannstatt: Frommann-Holzboog 2013 ff. Eine Darstellung der Konzeption und seine faire Auseinandersetzung mit der Kritik in: Clement, Christian: A New Paradigm in the Academic Study of Anthroposophy?, in: *Steiner Studies*, 14.4.2021, <https://steiner-studies.org/articles/10.12857/STS.951000140-5/>.

¹⁷ Meine Besprechungen aller bislang erschienenen Bände unter <https://www.unifr.ch/screl/de/pub/> (11.3.2023), darunter bes. Rudolf Steiner, Schriften zur Anthropologie. Theosophie – Anthroposophie. Ein Fragment (= Schriften. Kritische Ausgabe [SKA] 6), hg. und kommentiert von Christian Clement, Stuttgart-Bad Cannstatt: Frommann-Holzboog 2016, in: Schweizerische Zeitschrift für Religions- und Kulturgeschichte 111/2017, 463–468.

¹⁸ *Steiner Studies. Internationale Zeitschrift für kritische Steiner-Forschung / International Journal for Critical Steiner Research*; <https://steiner-studies.org> [13.6.2022].

¹⁹ Vgl. für diese weltanschaulich eingefärbten Beiträge exemplarisch zwei Artikel. (a) Code, Jonathan Michael: Considering Waldorf Education's Contributions to Global Citizenship Education, in: *Steiner Studies. Internationale Zeitschrift für kritische Steiner-Forschung* 2020; DOI: <http://doi.org/10.12857/STS.951000140-2>. Code schreibt: „Periodically these accusations [of racism, hz] show up in articles in the press, which invariably demonstrate a lack of rigorous engagement with either theoretical foundations of WE [Waldorf Education] or with existing responses to such accusations.“ Entsprechende Vorwürfe seien „unfounded“. Code schreibt ohne jegliche Auseinandersetzung mit der

Bildung und gesellschaftliche Innovation steht, finanziert, das ein An-Institut der anthroposophischen Alanus-Hochschule ist und seinen Sitz in einem Haus anthroposophischer Einrichtungen in Bonn hat; dessen Leiter Marcelo da Veiga ist seitdem Mitherausgeber der *Steiner Studies*. Auch im Beirat sind Anthroposophen vertreten.

Das größte Defizit für die Forschung ist der fehlende Überblick über die archivischen Bestände und die Sammlungen, die es insgesamt zu Steiner und der Anthroposophie gibt. Mehrere Sammlungen in Dornach sind nur teilweise zugänglich und in ihren Beständen für Außenstehende kaum zu durchschauen. Neben der Nachlassverwaltung existieren das Archiv der Anthroposophischen Gesellschaft im Goetheanum, die Nachlässe von Albert Steffen, Ita Wegman oder Herbert Witzemann sowie die Unterlagen zur Geschichte der Anthroposophie nach Steiners Tod in der Forschungsstelle Kulturimpuls. Hingegen sind die Unterlagen in anderen Institutionen, etwa in anthroposophischen Zweigen, Unternehmen oder die Bestände in staatlichen oder privaten Archiven nicht einmal andeutungsweise erfasst.

Mit dem Blick auf einige strukturelle Tendenzen der gegenwärtigen Forschung, von denen im folgenden im Detail die Rede sein wird, schließe ich dieses erste Kapitel ab. Aktuell gibt es Tendenzen, Steiner über eine Interpretation als Philosoph unter Marginalisierung seiner theosophischen Überzeugungen stärker anschlussfähig zu machen, insbesondere, aber nicht nur, bei anthroposophischen Autoren. – Sodann: Unter Anthroposophinnen und Anthroposophen wächst der Anspruch, in den wissenschaftlichen Deutungsdebatten um das Werk Steiners eine stärkere Position zu gewinnen; auffällig ist dabei, dass man oft, vielleicht sogar in der Regel, nicht-anthroposophische Literatur nicht einbezieht. – Weiterhin: Es gibt ein Dauerproblem mit englischsprachiger Literatur, die häufig ein exterritoriales Gelände ist, weil sie deutschsprachige Literatur, ohne die es einfach nicht geht, sei es im Blick auf Steiners Werke oder wissenschaftliche Debatte, übergeht und in den Referenzen respektive Zitaten die Frage aufwerfen, wie weit man diese Texte verstanden hat. Die Übersetzung von Texten Steiners ins Englische, von denen es sehr viele gibt, bilden ein eigenes Problem, das überhaupt nicht im Fokus der Forschung ist. Eine stichprobenhafte Überprüfungen fordert nachgerade abenteuerliche Übersetzungsinterpretationen zu-

vorliegenden Literatur, beschränkt sich auf anthroposophische Publikationen und befreit Steiner von jeglicher Verantwortung.

(b) Kiersch, Johannes: Über den Begriff der Bewusstseinsseele bei Rudolf Steiner, in: *Steiner-Studies* 2021; DOI: <http://doi.org/10.12857/STS.951000240-7>. Er versucht mit berechtigter Kritik an der vorliegenden Forschung die Bedeutung der Rezeption der Theosophie in Steiners Anthropologie nach 1900 zu relativieren, indem er dessen Konzept der „Bewusstseinsseele“ in der aristotelischen Tradition verankert. Dieser heuristisch interessante Gedanke („Steiner gehört zu diesem Traditionstrom“, so Kiersch) wird allerdings weder mit einer Interpretation aristotelischer Texte noch der aristotelischen Rezeptionstradition in der okzidentalen/europäischen Philosophie Tradition belegt.

tage. Und weil also ohne die Kenntnisse des Deutschen seriöse Anthroposophieforschung nicht möglich ist, erscheint dieser Band auf Deutsch – in der Hoffnung, dass sich dies bald ändern könne.

2 Forschungsgegenstände

Der „geborene“ Gegenstand der Erforschung der Anthroposophie ist natürlich die Biographie Rudolf Steiners. Die große Zahl von Darstellungen aus anthroposophischen Federn sind letztlich fast allesamt Versuche, einen großen Eingeweihten oder zumindest bedeutenden Lehrer und Sinnstifter zu verstehen. Darin finden sich viele Einsichten und materiale Trouvailles, aber wissenschaftlichen Standards genügen sie in der Regel nicht – und wollen dies auch nicht. Die erste umfassende Biographie publizierte 1982 Gerhard Wehr, ein lutherischer Theologe mit dem Interesse an Mystik und einem offenen Herzen für Traditionen am Rande oder im Konflikt mit dem hegemonialen Christentum.²⁰ Er hat das biographische Material kritisch gesichtet, bei hoher Wertschätzung von Steiner als spiritueller Persönlichkeit. Christoph Lindenberg's zweibändige Steiner-Biographie aus dem Jahr 1997 ist eine bis heute unverzichtbare Publikation, allerdings markant von anthroposophischen Interessen geprägt.²¹ Sie zeigen sich etwa in der Deutung der Theosophie, deren Bedeutung abgewertet wird, manche Themen (Esoterische Schule, Freimaurerei) sind nur gestreift, und überhaupt werden viele kulturelle Verknüpfungen und Abhängigkeiten Steiners zugunsten seiner Autonomie marginalisiert. Dass viele Kapitel zu den letzten Lebensjahren Steiners Lücken aufweisen, lag wohl auch am schlechten Gesundheitszustand Lindenberg's. 2011 erschien meine eigene Steiner-Biographie,²² mit einer historisch-kritischen Analyse der Quellen und einen Schwerpunkt auf der Kontextualisierung von Steiners Denken (und die ich, wenn ich dies sagen darf, für meine weiterhin anregendste Publikation im Feld der Anthroposophie-Forschung halte). Augenblicklich erscheint eine weitere Biographie Steiners von Martina Sam, die im Umfang die vorliegenden übertreffen wird.²³

²⁰ Wehr, Gerhard: Rudolf Steiner. Leben, Erkenntnis, Kulturimpuls München: Kösel (¹1982), ²1987, Freiburg i. Br.: Aurum ¹1982, München: Kösel ²1987.

²¹ Lindenberg, Christoph: Rudolf Steiner. Eine Biographie, 2 Bde., Stuttgart: Verlag Freies Geistesleben 1997.

²² Zander, Helmut: Rudolf Steiner. Die Biographie (¹2011), München: Piper ³2016.

²³ Bisher erschienen: Sam, Martina Maria: Rudolph Steiner. Kindheit und Jugend, 1861–1884, Dornach: Verlag am Goetheanum 2018; dies.: Rudolf Steiner. Die Wiener Jahre, 1884–1890, Dornach: Verlag am Goetheanum 2021; s. dazu in der Forschungsbibliographie S. 314.

Die Defizite in der Erforschung von Steiners Leben sind aber weiterhin groß und – natürlich – wachsen sie mit der weiteren Forschung. Eine beträchtliche Lücke liegt in der kontextualisierenden Analyse von Steiners Texten, insbesondere seiner Vorträge, deren Zahl sich auf etwa 6000 belaufen dürfte und die geschätzt 90 Prozent der Texte in der Gesamtausgabe ausmachen. Wer waren Steiners Hörer*innen respektive Leser*innen? In welche konkrete Situation hinein hat Steiner gesprochen? Welche Themen und Probleme standen im Hintergrund, seien sie expliziert oder nur angedeutet oder gar nicht erwähnt? Welche Veränderungen nahm Steiner vor, wenn er das gleiche Thema in neuen Situationen (etwa öffentlich oder im Arkankreis) oder vor unterschiedlichem Publikum oder mit zeitlichem Abstand behandelte? Angesichts des bislang weitgehenden Fehlens derartiger Untersuchungen, kann man die Praxis, Zitate aus beliebigen Vorträgen Steiners mit möglicherweise unklarer Verlässlichkeit für ein Thema zusammenzuklauben, für die vergangene Forschung verstehen. Anthroposoph*innen hatten ein solches Vorgehen durch Sammlungen einschlägiger Stellen befördert,²⁴ und viele Forscher*innen – auch ich allzu oft – waren ihnen gefolgt. Eine derartige kontextfreie Steiner-Lektüre sollte aber langsam an ihr Ende kommen.

Hinsichtlich Steiners Leben fehlen für fast alle Lebensphasen Detailstudien. Diese Leerstellen sind mit den inzwischen vorliegenden Biographien nicht gefüllt worden, vielmehr wurden sie dadurch oft erst sichtbar. Immerhin, um mit einer Ausnahme zu beginnen, wir besitzen hinsichtlich der philosophischen Ambitionen Steiners durch die Arbeit von Hartmut Traub (2011) neue Erkenntnisse über die Rolle Johann Gottlieb Fichtes und überhaupt über den Kontext von Steiners philosophischen Denkbewegungen.²⁵ Traub hat zudem auf die möglicherweise wichtige Rolle von dessen Sohn Immanuel Hermann verwiesen, womit das Fass geöffnet ist, welche Philosophen aus der „zweiten Reihe“ für Steiner wichtig wurden. Die Beziehung Steiners zu Friedrich Nietzsche ist durch David Marc Hoffmann gut aufgearbeitet.²⁶ Ansgar Martins hat die unterbelichtete Bedeutung von Max Stirner indiziert.²⁷ Aber weiterhin bleibt die Bedeutung vieler

²⁴ Arenson, Adolf: Leitfaden durch 50 Vortragszyklen Rudolf Steiners (1930), Stuttgart: Freies Geistesleben 1991; Karl, Christian: Handbuch zum Vortragswerk Rudolf Steiners, 2 Bde., Schaffhausen: Novalis 1991/1993.

²⁵ Traub, Hartmut: Philosophie und Anthroposophie. Die philosophische Weltanschauung Rudolf Steiners – Grundlegung und Kritik, Stuttgart: Kohlhammer 2011.

²⁶ Hoffmann, David Marc: Zur Geschichte des Nietzsche-Archivs. Elisabeth Förster-Nietzsche, Fritz Koegel, Rudolf Steiner, Gustav Naumann, Josef Hofmiller. Chronik, Studien, Dokumente, Berlin / New York: de Gruyter 1991.

²⁷ Martins, Ansgar: Philosophie fast nur noch als Erlebnis des Einzelnen. Steiners intellektuelle Biographie(n) mit besonderer Rücksicht auf Max Stirner, in: Rudolf Steiner: Intellektuelle Biographien. Friedrich Nietzsche. Ein Kämpfer gegen seine Zeit; Goethes Weltanschauung; Haeckel und

Personen in seinem Umfeld nur schemenhaft deutlich, etwa des Wiener Philosophen Johannes Volkelt, von Otto Willmann, dessen Philosophiegeschichte Steiner viel benutzt hat, oder auch von Ernst Haeckel, der nicht nur hinsichtlich seiner naturwissenschaftlichen Thesen, sondern auch seiner weltanschaulichen Konzeptionen für Steiner von kaum zu überschätzender Bedeutung war. Anregend, aber letztlich unbefriedigend waren zwei Versuche, Steiner und seine Frau Marie von Sivers im Kontext von Jahrgangskurorten zu interpretieren, Steiner im Vergleich mit Max Weber und Marie von Sievers im Vergleich mit dessen Frau Marianne geb. Schnitger.²⁸ Steiners spirituelle Biographie ist eine andere Baustelle, etwa seine religiöse Formierung in der Wiener Zeit oder die „Christologisierung“ der Theosophie seit 1906.

Mit diesen Debatten zur Philosophie Steiners ist eine ausgesprochen normative Diskussion verbunden, ob nämlich Steiner primär als Philosoph oder primär als Theosoph respektive Anthroposoph respektive Esoteriker zu lesen sei. Bezeichnenderweise wird diese Diskussion nicht mehr nur hinsichtlich der Biographie Steiners geführt, sondern auch für die (Re-)Interpretation einzelner Praxisfelder in Anschlag gebracht. In Alfter ist es vor allem Jost Schieren, der die Waldorfpädagogik unter Rückgriff auf Steiner als philosophischer und ästhetisch interessanter Goethe-Rezipient neu zu konzeptionalisieren, um den esoterischen Ansprüchen Steiners, die man glauben (oder, in Steiners Diktion, über höhere Einsicht erkennen) muss.²⁹

Die Rubrizierung als Philosoph ist dann mit Kriterien wie Rationalität oder Seriosität verknüpft, die, manchmal offen, manchmal versteckt, zur Leseanweisung für den gesamten Steiner werden. Die Rolle der Theosophie wird dabei abgewertet, kontrafaktisch, wie ich meine. Die Überzeugungskraft der Verteidigung eines primär „philosophischen“ Steiner leidet zudem oft daran, dass die Kennt-

seine Gegner (= Schriften. Kritische Ausgabe [SKA] 3), hg. v. Christian Clement, Stuttgart-Bad Cannstatt: Frommann-Holzboog 2019, S. VII-XXXIII.

28 French, Aaron: Disenchanting and Re-Enchanting German Modernity with Max Weber and Rudolf Steiner, Diss. UC Davis 2021; <https://escholarship.org/uc/item/2059q49x>; Brandt, Katharina Revenda: Marie von Sivers. Ihr emanzipativer Lebensentwurf und ihre Verbindung mit Rudolf Steiner vor dem Hintergrund des Modells der Kameradschaftsehe, PhD Thesis, University of Groningen, Groningen 2014. In beiden Arbeiten wird biographisches Material zu Steiner (bei French) respektive Marie von Sievers (bei Brandt) zusammengestellt, das nicht auf dem Stand der Forschung ist. Methodisch-komparative Fragen, wie diese Informationen komparativ aufeinander bezogen werden sollen, fehlen. Bei French kommen desaströse Fehler in der Rezeption deutschsprachiger Texte hinzu, zudem kommt bei ihm stärker noch als bei Brandt zu kurz, wie bei den vielen Übereinstimmungen dann Unterschiede zustandekommen.

29 Zur Rolle Schierens und der Hochschule in Alfter Zander, Helmut: Die Anthroposophie. Rudolf Steiners Ideen zwischen Esoterik, Weleda, Demeter und Waldorfpädagogik, Paderborn: Schöningh 2019, 226. 260f.

nisse dieser Autor*innen über die Theosophie und ihr Umfeld begrenzt sind oder weitgehend fehlen – was allerdings auch dem schlechten Stand der Erforschung dieses Bereichs geschuldet ist. Das Interesse, einen vorzeibaren, rationalen Steiner gegenüber dem Okkultisten zu präferieren, ist unübersehbar – aber eben ein weltanschaulich motiviertes Interesse; dies verbindet teilweise wissenschaftliche und anthroposophische Publikationen.³⁰ Von einer Synthese der unterschiedlichen Perspektiven sind wir momentan weit entfernt.

Überraschend – vielleicht – ist die Tatsache, dass die Rolle Goethes, den Anthroposophen wie einen Übervater über Steiners Biographie und die Geschichte der Anthroposophischen Gesellschaft schweben lassen, partiell relativ schlecht erforscht wurde. Zwar ist die Goethe-Rezeption in Steiners Goethe-Editionen relativ gut zugänglich, und mit Martina Sams umfangreicher, minutös recherchierter Studie über Goethes Faust bei Steiner liegt eine grundlegende Studie vor, die teilweise über das Faust-Thema hinausreicht.³¹ Aber eine systematische Aufarbeitung der Transformation des bei Steiner vor 1900 neukantianisch-erkenntnistheoretisch interpretierten Goethe in den theosophischen Eingeweihten fehlt ebenso wie eine Analyse von Steiners Distanzierung in *Goethes Weltanschauung* (1897), die in manchen Aspekten einer Hinrichtung nahekommt. Ein weitere Forschungslücke ist der Aufbau Goethes als wichtige Figur einer „deutschen“ Anthroposophie ebenfalls nach 1900. Das Kontinuitätsmodell, das Paul-Henri Bideau 1990 in einer ebenfalls großen Arbeit präsentiert hat,³² ist jedenfalls teilweise zu relativieren und vielfach einfach nicht zu halten.

Das größte Defizit in den Deutungen von Steiners Biographie betrifft, wie schon angedeutet, die Rolle der Theosophie. Evident ist, dass Steiner fast wie ein Besessener seit 1900/01 theosophische Literatur las, dass er sowohl Begriffe als auch Konzepte seiner Kosmologie und Anthropologie von dort entnahm, dass er etwa die Reinkarnationslehre im Umgang mit Theosophen existenziell kennen- und schätzenlernte und in seine Weltanschauung eingebaut hat, dass er seine vortheosophischen Schriften im Lichte der Theosophie überarbeitete und dass die Ausrichtung seiner Spiritualität nach seiner „existenzialistischen“ Phase³³ um 1900 zuinnerst von der

30 S. dazu den Beitrag von Ansgar Martins in diesem Band.

31 Sam, Martina Maria: Rudolf Steiners Faust-Rezeption. Interpretationen und Inszenierungen als Vorbereitung der Welturaufführung des gesamten Goetheschen Faust, 1938, Basel: Schwabe 2011.

32 Bideau, Paul-Henri: Rudolf Steiner et les fondements goethéens de l’anthroposophie, Diss. Paris 1990 (Lille: Atelier national de reproduction des thèses de l’Université de Lille III, 1989).

33 Martins: Philosophie fast nur noch als Erlebnis, S. XVII.

Theosophie geprägt war.³⁴ So klar dies alles ist, so offen bleiben viele Einzelheiten: Was passierte genau in den Jahren 1900 und 1901, als er aus einem „Abgrund“, wie Steiner selbst schrieb, kommend, Theosoph wurde? Wie veränderte die Konversion zur Theosophie Steiners Philosophie – und umgekehrt? Wie kann man *en détail* die Transformationsprozesse seiner Weltanschauung beschreiben? Warum hat er seit Herbst/Sommer 1906 die Christusfigur an eine zentrale Stelle seiner Theosophie gerückt? Wie kann man im theosophischen Kosmos die Eigenheiten seiner „deutschen“ Theosophie beschreiben? Welche Rolle spielten die persönlichen Beziehungen ins theosophische Milieu? Welche Annie Besant, die Steiner zeitweilig tief verehrte und schließlich vehement ablehnte? Zu welchem Ergebnis kommt man dann hinsichtlich der Gemeinsamkeiten und der Unterschiede zwischen der Theosophie bis 1912 und der Anthroposophie seitdem, die sowohl hinsichtlich der Strukturen als auch einzelner Elemente zu beschreiben wären? Wie funktionierte, um ein Beispiel kurz auszuleuchten, die Esoterische Schule im Detail?³⁵ Offensichtlich ist jedenfalls – zumindest für mich –, dass die Theo-

³⁴ Zur Theosophie liegen für viele Fragen etwa ihrer Ausbreitung, weltanschaulichen Konzeption oder zur Biographie von Protagonistinnen wichtige Teilstudien vor; einschlägige Literatur s. im Anhang S. 319f. Umfassende Darstellungen der Theosophie aber fehlen; leider als Negativbeispiel das *Handbook of the Theosophical Current*, hg. v. Olav Hammer / Mikael Rothstein, Leiden u. a.: Brill 2013 (schlecht koordinierte Textsammlung, theosophische Regionalstudien ohne landessprachliche Kenntnisse etc.); Besprechung von mir in *HSozKult*, <http://hsokult.geschichte.hu-berlin.de/rezensionen/2013-4-132> (29.12.2022). Untersuchungen zu regionalen Theosophien mit nur einem kurzen Artikel zu Deutschland in: *Theosophy Across Boundaries. Transcultural and Interdisciplinary Perspectives on a Modern Esoteric Movement*, hg. v. Hans Martin Krämer / Julian Strube, Albany: SUNY 2020. Die für die Anthroposophie wichtige Ausbildung der theosophischen Kritik an westlich-christlichen Vorstellungen bei Harlass, Ulrich: *Die orientalische Wende der Theosophischen Gesellschaft. Eine Untersuchung der theosophischen Lehrentwicklungen in der Zeit zwischen den Hauptwerken Alfred Percy Sinnetts*, Berlin/Boston: De Gruyter 2021, mit nur wenigen Hinweisen auf die Anthroposophie (S. 237, 239, 243). Die Aufarbeitung der theosophischen Szene im unmittelbaren Umfeld Steiners im deutschsprachigen Raum Deutschlands, Österreichs und der Schweiz bei Zander: *Anthroposophie in Deutschland*, 75–346.

³⁵ Das Material in der Gesamtausgabe und in der Memoirenliteratur bildet weiterhin die Grundlage für Untersuchungen. Dabei bilden die Schulungsunterlagen und Lehrstunden Steiners für seine Schülerinnen und Schüler sowie seine freimaurischen Aktivitäten zwei unterschiedliche Defizitfelder. Eine umfassende Erforschung ist mir nach 2007 nicht bekanntgeworden. Den Spuren, die Erik Dilloo-Heidger zur Rolle des Yoga-Sutra des Patanjali hinsichtlich der Einflüsse auf Steiners Schulungsweg ausgelegt hat, wäre etwa nachzugehen („Wie erlangt man Erkenntnisse der höheren Welten?“ von Rudolf Steiner und das *Yoga Sutra des Patañjali*, Norderstedt: Books on Demand 2018). Eine Untersuchung von Steiners Bearbeitung des freimaurischen Misraim-Ritus fehlt weitestgehend, hilfreich wären auch genaue Kenntnisse über mögliche Einflüsse Alois Mailänders; kuriosisch Dilloo-Heidger, ebd. S. 138–148. Material zum Umfeld bei Kiersch, Johannes: *Zur Entwicklung der Freien Hochschule für Geisteswissenschaft*. Die Erste Klasse, Dornach:

sophie alles andere als eine Mesalliance war und dass man sich, wenn man ihre Rolle relativiert oder gar minimalisiert, dem Argument stellen muss, dass genau dies die Leseranweisung ist, die Steiner spätestens seit der Trennung von der Theosophischen Gesellschaft im Jahr 1912 geliefert hat, ganz massiv schlussendlich in seiner Autobiographie. Dass Wissenschaft die Deutungskriterien ihres Materialfeldes übernimmt, ist häufig der Fall und in heuristischer Perspektive kein Problem, muss sich allerdings im Laufe der Analyse bestätigen.

Man kommt schließlich nicht an Steiners Biographie vorbei, ohne einen Blick auf seine rassentheoretischen Vorstellungen zu werfen. Hier sind wir durch die Arbeiten von Staudenmaier, Martins und Sonnenberg gut informiert.³⁶ Aber wir benötigen mehr Forschungen, die die Rassentheorie intersektional in größere Kontexte einbändern. Denn man versteht sie nicht ohne das evolutionäre Denken und die damalige Ethnologie und Biologie. Ohne diese sind die Hierarchisierung von Kulturen mit ihrem Eurozentrismus sowie einem stark nationalstaatlichen und deutschnationalen Denken bei Steiner nicht zu verstehen. Kulturstufen in der Waldorfpädagogik sind aber kein „Faktum“ oder ein analytisches Werkzeug, sondern eine stellenweise toxische Mélange von Rassen- und Evolutionstheorie. Im Hintergrund steht zudem eine Konsequenz der Trennung von der Theosophischen Gesellschaft, die nach 1912 zu einer deutschnationalen Aufladung und partiellen Entglobalisierung der Anthroposophie geführt hat, die letztlich erst seit dem späten 20. Jahrhundert in größerem Ausmaß zurückgenommen wurde. Aber es gibt auch Dimensionen, die man angesichts dieser Rassentheorie nicht vermuten würde, etwa die beträchtliche Zahl jüdischer Anthroposophen.³⁷ Die Debatte um Steiners

Verlag am Goetheanum 2005; ders.: Rudolf Steiners Weg zur freien Esoterik. Das Werden der Freien Hochschule für Geisteswissenschaft, Dornach: Verlag am Goetheanum 3. (gegenüber der Erstauflage gekürzte und erweiterte) Ausgabe 2019. Die Entwicklung nach Steiners Tod ist wissenschaftlich unerforscht.

³⁶ Martins, Ansgar: Rassismus, Reinkarnation und die Kulturstufenlehre der Waldorfpädagogik. Anthroposophische Rassenkunde auf dem Weg ins 21. Jahrhundert, in: Rassismus. Von der frühen Bundesrepublik bis in die Gegenwart, hg. v. Vojin Sasa Vukadinovic, Berlin: de Gruyter (in Vorbereitung); Staudenmaier, Peter: Between Occultism and Nazism. Anthroposophy and the Politics of Race in the Fascist Era, Leiden: Brill 2014; Martins, Ansgar: Rassismus und Geschichtsmetaphysik. Esoterischer Darwinismus und Freiheitsphilosophie bei Rudolf Steiner, Frankfurt a. M. Info3 2012; Sonnenberg, Ralf: „Keine Berechtigung innerhalb des modernen Völkerlebens“. Judentum, Zionismus und Antisemitismus aus der Sicht Rudolf Steiners, in: Jahrbuch für Antisemitismusforschung 12/2003, 185–209.

³⁷ Anthroposophie und Judentum. Perspektiven einer Beziehung, hg. v. Ralf Sonnenberg, Frankfurt a. M.: Info3 2009; Büchenbacher, Hans: Erinnerungen 1933–1949. Zugleich eine Studie zur Geschichte der Anthroposophie im Nationalsozialismus, hg. v. Ansgar Martins, Frankfurt am Main 2014: Info3, Anhang 5. Boaz Huss bereitet eine Publikation zur Anthroposophie in Israel vor.

Rassentheorie ist eine *never ending story* – meines Erachtens aber vor allem, weil zu viele Anthroposoph.inn.en nicht bereit sind, Steiners Ideen zu historisieren und sich davon politisch konsequent zu distanzieren.

Auch die Praxisfelder sind wissenschaftlich vielfach eine *terra incognita*. Das ist ein vielleicht erneut ein eher überraschender Befund angesichts ihrer hohen Bedeutung in der Außenwahrnehmung der Anthroposophie, aber auch hinsichtlich ihres Selbstverständnisses. Natürlich existieren sehr viele anthroposophische Publikationen, die aber einmal mehr in wissenschaftlicher Perspektive oft eher als Forschungsgegenstand denn als Analysen brauchbar sind. Eine Ausnahme ist die Waldorfpädagogik, über die seit Jahren wissenschaftlich geforscht wird, und für viele Praxisfelder sind in den letzten Jahren zumindest einzelne Studien entstanden. In dieser Einleitung gehe ich nicht darauf ein, Hinweise auf neuere Forschungen finden sich entweder in den Artikeln dieses Bandes oder in den forschungsbibliographischen Stichworten. Viele Aspekte kommen dabei ganz sicher zu kurz, ich denke nur exemplarisch an die anthroposophische Tanz- und Theaterpraxis, die Heilpädagogik oder auch die Christengemeinschaft. Zumindest die bis 2007 erschienene wissenschaftliche Literatur ist zumindest bibliographisch greifbar.³⁸

Um die Probleme der Forschung zu illustrieren: Die historisch-kritische Aufarbeitung der Quellen für die Praxisfelder ist eine erste Hürde, eine viel größere ist deren Kontextualisierung in die allgemeine Geschichtsschreibung. Dazu einige Beispiele: Steiners Dreigliederung und die damit zusammenhängenden politischen und ökonomischen Theoriedebatten in den 1920er Jahren, Waldorfpädagogik und die evolutionären Konzepte der Pädagogik in diesen Jahren oder die autoritären Versuchungen in der Reformpädagogik seit dem ausgehenden 19. Jahrhundert, alternativ orientierte Medizinerinnen und die Genese der anthroposophischen Medizin in den Jahren 1920/21, anthroposophische Landwirtschaft und Autarkiepolitik nach der Hyperinflation des Jahres 1923 ... Diese Kontextfelder aber muss die Forschung einbeziehen, wenn Sie nicht in eine Fallgrube großer Teile der Esoterikforschung stürzen will, in der Esoterik als ein geheimer, abgesonderter, alternativer Solitär erscheint.³⁹ Meines Erachtens benötigen wir eine gegenläufige Perspektive, Esoterik als Teil der allgemeinen Geschichte zu lesen: manchmal von ihr dominiert, manchmal als deren Innovationsraum, in Verknüpfungen und Abstössungen, additiv oder überlagert – mit welchen Metaphern und Konzepten man auch immer arbeitet. Erschwert wird diese Kontextualisierung zumindest für die Anthroposophie (s. u. Kap. 3) auch dadurch, dass man in der Geschichte Steiners und der Anthroposoph-

³⁸ S. Anm. 1.

³⁹ Als großes Narrativ einer Kontextualisierung s. Hanegraaff, Wouter Jacobus: *Esotericism and the Academy. Rejected Knowledge in Western Culture*, Cambridge: Cambridge University Press 2012.

inn'en nicht nur auf heute positiv gewichtete Traditionen (wie die Reformpädagogik) trifft, sondern auch auf Dimensionen, die wir in normativer Perspektive heute eher negativ einschätzen: etwa Steiners Autoritätsanspruch oder das strukturelle, von Steiner gewollte Demokratiedefizit der Anthroposophie. Beide gründen nicht nur in den autoritären Zügen von Steiners Persönlichkeit, sondern auch in einem konzeptionellen Grundelement der Theosophie: der nicht diskutierbaren „höheren“ Einsicht.

Schließlich und endlich kann man sich an keiner Lebensbeschreibung Steiners versuchen, ohne psychologische Überlegungen anzustellen. Nur: Es gibt vielleicht kein schwierigeres Segment, schon weil psychologische und historiographischen Doppelqualifikationen selten sind. Dazu kommt, dass die wenigen Versuche in diesem Gelände manchmal verbrannte Erde hinterlassen haben. Eine Psychohistorie besitzt immer den *soupçon* eines voyeuristischen Interesses. Wolfgang Treher hat 1966 ein Buch mit anregenden und vielfach nicht unfreundlichen Überlegungen zur Psychobiographie Steiners geschrieben,⁴⁰ aber seine zentrale These, eine Pathologie im Hintergrund höherer Erkenntnis, haben Anthroposophen aus nachvollziehbaren Gründen kritisiert; einen weiteren Versuch in dieser Richtung hat es meines Wissens nicht gegeben. Implizit tauchen psychologische Themen allerdings in Einzelfragen auf, etwa hinsichtlich des Verhältnisses von Steiner zu den Frauen in seinem Leben, wie es Cornelia Giese versucht hat.⁴¹ Zu diesen psychologischen Dimensionen gehört auch Steiners Religiosität. Man kann, wie ich meine, mit guten Gründen bestreiten, dass Steiner in seiner Kindheit eine intensive religiöse Sozialisation erfahren hat, alle anderslautenden Dokumente sind jedenfalls späte Interpretationsanweisungen von ihm selbst. Vor diesem Hintergrund wäre seine Katholizität – von seiner Kindheit als ein getauftes Kind mit freigeistigem Vater bis zu den Bearbeitungen katholischer Riten des späten Steiner – einer Relecture zu unterziehen. Dann wird es spannend, wie man die Hinwendung zur goetheanischen oder theosophischen Spiritualität im Ensemble seiner Biographie deuten kann, welche Formen von Transformation oder Hybridisierung oder Abgrenzung plausibel werden. Aber von einer komplexen Perspektive sind wir noch weit entfernt.

Ausgesprochen schwach ist auch die Geschichte der Anthroposophie nach Steiners Tod erforscht, und damit die (Religions-)Soziologie der Anthroposophie, als Bewegung und als Gesellschaft. Für grundlegende Informationen ist man auf Publikationen aus dem anthroposophischen Raum angewiesen. Bodo von Plato hat 1986 eine Geschichte der Anthroposophische Gesellschaft vorgelegt, die

⁴⁰ Treher, Wolfgang: Hitler, Steiner, Schreber. Ein Beitrag zur Phänomenologie des kranken Geistes, Emmendingen: Selbstverlag 1966.

⁴¹ Giese, Cornelia (unter dem Pseudonym Juliane Weibring): Frauen um Rudolf Steiner. Im Zentrum seines Lebens. Im Schatten seines Wirkens, Oberhausen: Athena 1997.

auch interne Kontroversen einbezieht,⁴² Robin Schmidt 2003 eine versteckt publizierte, aber solide recherchierte Zusammenstellung von Basisdaten⁴³ in dem von Bodo von Plato herausgegebenen Band *Anthroposophie im 20. Jahrhundert* (2003), der überhaupt ein unersetzliches Hilfsmittel bildet.⁴⁴ Als soziologische Arbeiten existieren noch eine ethnographische Regionalstudie für den südwestdeutschen Raum von Gudrun Paul (1992),⁴⁵ für die Waldorfpädagogik die Untersuchungen von Dirk Randoll (s. S. 324f.); die organisationssoziologische Arbeit von Karen Swartz zur schwedischen Anthroposophischen Gesellschaft ist allerdings ein Meilenstein dieser Debatte (s. u.). Ansonsten fehlt für die Geschichte nach 1925 an allen Ecken und Enden die Detailforschung.⁴⁶ Um aus der nachgerade unendlichen Liste von Defiziten nur einige zu nennen: Wie verlief die Abnabelung von Steiner und die Institutionalisierung bis in die dreißiger Jahre in den unterschiedlichen Feldern? Wir wissen in groben Linien über die Spaltungen und die Nachlasskonflikte Bescheid, nicht aber mit systematischen Untersuchungen. Die Zeit des Nationalsozialismus besteht weiterhin aus mehr Wissenslücken als Forschungsergebnissen, obwohl wir die exzellente Arbeit von Peter Staudenmaier (2014) über die anthroposophische Landwirtschaft in der NS-Zeit haben sowie die nicht ausreichend kritische Arbeit von Uwe Werner (1999),⁴⁷ der zu oft versucht, durch seine Interpretation die Anthroposophie vor den schlimmsten Verstrickungen zu „bewahren“. Verbreitet ist auch das schlichte

⁴² Plato, Bodo von: Zur Entwicklung der Anthroposophischen Gesellschaft. Ein historischer Überblick, Stuttgart: Freies Geistesleben 1986.

⁴³ Schmidt, Robin: Glossar. Stichworte zur Geschichte des anthroposophischen Kulturimpulses, in: Anthroposophie im 20. Jahrhundert. Ein Kulturimpuls in biographischen Portraits, hg. v. B. von Plato, Dornach: Verlag am Goetheanum 2003, 963–1054.

⁴⁴ Anthroposophie im 20. Jahrhundert. Ein Kulturimpuls in biographischen Portraits, hg. v. B. von Plato, Dornach: Verlag am Goetheanum 2003. Die hier enthaltenen Biographien sind online publiziert; <http://biographien.kulturimpuls.org/> [11.6.2022].

⁴⁵ Paul, Gudrun: Spirituelle Alltagskultur. Formationsprozeß anthroposophischer Kultur – untersucht am Beispiel von Baden-Württemberg, Diss. Tübingen 1992. Ohne intensivere systematische Debatten Zander: Die Anthroposophie. Rudolf Steiners Ideen.

⁴⁶ Eine der Möglichkeiten, sich zumindest über einige aktuellen Debatten zu orientieren, bietet der Waldorfblog (<https://waldorfblog.wordpress.com/>, inzwischen auf Facebook), der allerdings nicht den Anspruch erhebt, ein wissenschaftliches Forum zu sein. Der vorliegende Band sollte einige Lücken füllen – aber vor allen Dingen auf ein reiches Forschungsfeld aufmerksam machen; nicht einmal überblicksweise sind die Goldgräberstätten bekannt.

⁴⁷ Staudenmaier: Between Occultism and Nazism; Werner, Uwe (unter Mitwirkung von Christoph Lindenberg): Anthroposophen in der Zeit des Nationalsozialismus (1933–1945), München: Oldenbourg 1999.

Übergehen oder zumindest die Marginalisierung einer Nähe zum Nationalsozialismus, wenn die Opferrolle herausgearbeitet, die die Täterrolle hingegen marginalisiert wird, wie exemplarisch in der jüngsten Darstellung der Geschichte der Waldorfpädagogik.⁴⁸ Aber wir wüssten beispielsweise über den Dornacher Vorstand in der NS-Zeit gerne mehr, überhaupt gehört eine Biographie von Marie Steiner geb. von Sivers – nicht nur in der NS-Zeit – zu den großen Desideraten der Erforschung der Anthroposophie.⁴⁹

Auch die Nachkriegsgeschichte des Verhältnisses von Anthroposophie und Politik ist noch kaum bekannt. Man weiß vom anthroposophischen Engagement in einigen Projekten der direkten Demokratie, auch, dass der Anthroposoph Swiad Gamsachurdia in Georgien nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion mit autoritären Methoden einen Dreigliederungsstaat errichten wollte, weiterhin, dass einige Anthroposophen bei der Gründung der südwestdeutschen Grünen aktiv waren, und immer wieder stößt man auf die Nähe oder Verbindungen konservativer Anthroposophen zu Parteien wie der AfD oder der NPD.⁵⁰ Schließlich sind Anthroposophen und Anthroposophen als Impfgegner und Verschwörungserzähler der Corona-Krise aufgefallen;⁵¹ man kann vermuten, dass Steiners alternativmedizinische Vorstellungen die Impfskepsis bestärkt haben und dass seine Überzeugung von der Existenz geheimer Gesellschaften sowie der Anspruch auf höhere Erkenntnis eine explosive Mischung bildeten, die zu einem Konspirations-Syndrom führten. Im Hintergrund soziologischer Versuche, diese Verschränkung zu verstehen, haben Oliver Nachtwey, Nadine Frei und Carolin Amlinger die These eines „libertären Individualismus“ zur Diskussion gestellt, demzufolge individuelle Interessen gegenüber der Verantwortung vor der Gesellschaft präferiert werde.⁵²

⁴⁸ Frielingsdorf, Volker: Geschichte der Waldorfpädagogik. Von ihrem Ursprung bis zur Gegenwart, Weinheim/Basel 2019; s. dazu die Rezension von mir in: Zeitschrift für Pädagogik 67/2021, 624–626.

⁴⁹ S. dazu die Literatur im Stichwort zu den Biographien, S. 292.

⁵⁰ Zum Engagement für direkte Demokratie Zander, Helmut: Konfliktlösung durch Plebiszite? Die Anthroposophie und die Wurzeln der direkten Demokratie in Deutschland, in: Religiöse Minderheiten. Potentiale für Konflikt und Frieden, hg. v. Hans-Martin Barth / Christoph Elsas, Hamburg: EB-Verlag 2004, 295–303. – Zu Gamsachurdia Zander: Anthroposophie in Deutschland, 1712–1714. – Zu Anthroposophen und Grünen Mende, Silke: „Nicht rechts, nicht links, sondern vorn“. Eine Geschichte der Gründungsgrünen, München: Oldenbourg 2011, 135–166. – Einige gegenwärtige Entwicklungen bei Zander: Die Anthroposophie. Rudolf Steiners Ideen, 175–186. 196–206.

⁵¹ Nachtwey, Oliver / Frei, Nadine: Quellen des „Querdenkertums“. Eine politische Soziologie der Corona-Proteste in Baden-Württemberg, hg. v. Fachbereich Soziologie, Universität Basel, o. O. [Basel] 2021; DOI: 10.31235/osf.io/8f4pb.

⁵² Nachtwey/Frei, ebd.; Amlinger, Carolin / Nachtwey, Oliver: Gekränkter Freiheit. Aspekte des libertären Autoritarismus, Berlin: Suhrkamp 2022, 282–285.

Dies würde sich mit den hohen Ansprüchen auf Erkenntnisautonomie decken, die im Rahmen der Theorie der „höheren“ Erkenntnis in der Anthroposophie formuliert werden. Aber mehr als *bits and pieces* gibt es für diese Felder nicht.

Ein sorgfältiger Blick auf die Rezeptionsgeschichte würde weitere tiefe Löcher des Mangelwissens offenbaren – mit wenigen Ausnahmen, etwa der Kunst. Diese erfreut sich nicht nur einer gewissen Popularität außerhalb des anthroposophischen Milieus, sind relativ gut auch von anthroposophischer Seite erfasst, insbesondere die Architektur.⁵³ Die alltagsweltliche Durchdringung der anthroposophischen Lebenswelt mit Kunst dokumentiert Reinhold Johann Fäth, der anthroposophisches Design, insbesondere die Möbelproduktion, bearbeitet hat. Zugleich dokumentiert er die weltanschaulichen Prägungen in seiner Dissertation, die er mit der Feststellung unterlegt, dass sich Steiner „offensichtlich“ „übersinnliche Erlebnisse“ geboten hätten.⁵⁴ Aber diese Bereiche von Steiners Wirken verblieben lange vor allem von inneranthroposophischem Interesse. Die öffentliche Wahrnehmung der anthroposophischen Ästhetik erhielt einen Schub durch die Tour von Steiners „Wandtafelzeichnungen“, die er zur Illustration seiner Vorträge zu hunderten verfertigte, durch Museen und Galerien seit 1992.

Ein Schwesterfeld sind die Anregungen, die (nicht-anthroposophische oder die Anthroposophie pragmatisch rezipierende) bildende Künstler und Künstlerinnen aufgenommen haben. Sie wurden in den 2000er Jahren durch eine Reihe von Ausstellungen breitenwirksam sichtbar, mit denen zwar nur begrenzt wissenschaftliche Interessen verfolgt wurden, die aber immerhin einen Überblick über Steiners Werk und seine Wirkungsgeschichte boten.⁵⁵ In diesem Feld harrt das große Kapitel der Steiner-Rezeption bei Joseph Beuys weiterhin einer soliden wis-

⁵³ Dazu Zander: Anthroposophie in Deutschland, 1063–1065 f.; in wissenschaftlicher Außenperspektive vor allem Pehnt, Wolfgang: Die Architektur des Expressionismus (¹1973), Stuttgart: Hatje ³1998; ders.: Rudolf Steiner. Goetheanum, Dornach, Berlin: Ernst & Sohn 1991; Ohlenschläger, Sonja Maria Brigitta: Rudolf Steiner (1861–1925). Das architektonische Werk (Diss. Bonn 1991), Petersberg: Imhof 1999.

⁵⁴ Reinhold Johann Fäth: Rudolf Steiner Design. Spiritueller Funktionalismus (Diss. Konstanz 2004), Dornach: Rudolf Steiner Verlag 2005, 177. Derartige Anspielungen auf eine reale übersinnliche Welt finden sich auch an anderen Stellen – neben solchen, in denen diese Vorstellungen Steiners als etischer Gegenstand gekennzeichnet werden. Vergleichbare Probleme beinhalten aus wissenschaftlicher Sicht die Mehrzahl der Beiträge in dem der Katalog *Ænigma – hundert Jahre anthroposophische Kunst*, hg. v. Andreas Albert (Ausstellungskatalog Olmütz, Schloss Moritzburg, Schloss Ostrau), Řevnice: Arbor Vitae 2015.

⁵⁵ Rudolf Steiner – die Alchemie des Alltags (zugleich Katalog zur gleichnamigen Ausstellung in Wolfsburg 2010, Stuttgart 2011, Weil am Rhein 2011/12), hg. v. Mateo Kries / Alexander von Vegesack, Weil am Rhein: Vitra Design Museum 2010; Rudolf Steiner und die Kunst der Gegenwart (zugleich Katalog zur gleichnamigen Ausstellung in Wolfsburg 2010, Stuttgart 2011), hg. v. Markus Brüderlin u. a., Köln: DuMont 2010.

senschaftlichen Aufarbeitung.⁵⁶ Weniger dicht sind die verästelten Wirkungen auf die Literatur aufgearbeitet. Relativ geläufig ist die Kenntnis von Steiners Einfluss auf Christian Morgenstern (1871–1914),⁵⁷ der schließlich als überzeugter Anthroposoph starb, ein weniger bekanntes Beispiel ist der als Kinderbuchautor („Momo“, „Jim Knopf und Lukas der Lokomotivführer“) erfolgreiche Michael Ende (1929–1995), der in seinem komplexen Weltbild auch anthroposophische Elemente verarbeitete.⁵⁸

Einen nochmals anderen Zugang bieten literaturwissenschaftliche Ansätze. So hat Christian Clement unter Rückgriff auf Steiners religiöse Vorstellungen vertreten, dass apokalyptische Literatur mit „historischer Imagination“ für „mentale und physische Tatsachen und Entwicklungen“ arbeite und „aus der Perspektive einer erhöhten Wachheit für solche inneren Vorgänge“ einen „spezifischen Zugang zur Deutung literarischer Texte“ eröffne,⁵⁹ „in dem die Verwandlung der Welt als Bild der Verwandlung des menschlichen Bewusstseins zu verstehen ist“.⁶⁰ „Steiners Bewusstseinstheorie“ in Verbindung mit einem tiefenpsychologischen Ansatz⁶¹ soll den Schlüssel zum Verständnis apokalyptischer Texte bieten. Literaturwissenschaftlich hilfreich wären auch Untersuchungen von Steiners Schreib- und Vortragsstil, seiner Begriffe und deren Semantiken. Die Eigenheiten seiner schriftlichen und mündlichen Rhetorik fallen unmittelbar ins Auge und werden mit dem wachsenden Abstand zu ihm noch fremder, als sie es immer schon waren, so dass eine solche Analyse das Verstehen Steiners sehr verbessern dürfte.

⁵⁶ Kursorsch Ursprung, Philip: Joseph Beuys. Kunst, Kapital, Revolution, München: Beck 2021; mit neuem Material Beuys im Goetheanum, hg. v. Walter Kugler / Christiane Haid, Dornach: Verlag am Goetheanum 2021; kritisch Riegel, Hans Peter: Beuys. Die Biographie, Bd. 4: Verborgenes Reden, Zürich: Riverside 2021, hier S. 213–220 das Verzeichnis der anthroposophischen Bücher von Beuys, die Annotationen enthalten. Tendenziell ist die Beuys-Rezeption – und nicht nur die anthroposophische – bei weltanschaulichen Fragen auf die wichtige anthroposophische Dimension fixiert, wohingegen andere religiöse Aspekte kaum zum Tragen kommen. S. dazu Zander, Helmut: Rez. Ursprung: Joseph Beuys (2021); <https://www.hsozkult.de/publicationreview/id/reb-96716> (10.3.2023).

⁵⁷ Abwägend Voda Eschgfäller, Sabine: Galgenbruder und Pfadsucher. Anmerkungen zu Christian Morgenstern als anthroposophischem Autor, in: Brücken. Germanistisches Jahrbuch Tschechien-Slowakei, Berlin u. a.: Brücken-Verlag N. F. 2012, 261–270.

⁵⁸ Oberleitner, Alexander: Michael Endes Philosophie im Spiegel von „Momo“ und „Die unendliche Geschichte“, Hamburg: Meiner 2020, 25–29; die wissenschaftliche Debatte zum anthroposophischen Kontext fehlt allerdings fast vollständig.

⁵⁹ Clement, Christian: Literatur und Apokalypse. Perspektiven einer anthroposophisch orientierten Hermeneutik, Königshausen & Neumann 2020, 9.

⁶⁰ Ebd., 23.

⁶¹ Ebd. 10 (Zitat). 15 f.

Weiterhin fehlen grundlegende wissenschaftliche Studien zu Steiners „Mysteriendramen“, die er vor dem Ersten Weltkrieg verfasste und zu denen Anthroposophinnen fast jährlich Publikationen zur spirituellen Betrachtung beisteuern. Aber wir bräuchten Untersuchungen etwa über die Genese und die theaterhistorische Situierung sowie Analysen von Steiners neologismengetränkter Sprache.⁶² Kaum bekannt und praktisch unaufgearbeitet sind die musikalischen Werke, die für die Mysteriendramen entstanden und deren Noten in großer Zahl in Dornach liegen.

Schließlich öffnet sich seit einigen Jahren ein Defizit mit unüberschaubaren Ausmaßen, die Globalisierung der Anthroposophie. Auch dieser Mangel hat schon ältere Wurzeln, wir bräuchten Regionalstudien über die Anthroposophie in wichtigen europäischen Ländern, insbesondere in den Niederlanden, den skandinavischen Ländern, in Frankreich, England und Italien sowie in Ost- und Mitteleuropa. Wieder gilt: Anthroposophinnen und Anthroposophen haben beträchtliches Material zusammengetragen, aber die akademische Forschung geht gegen Null. Mit der forcierten Globalisierung seit den 1990er Jahren ist zudem die Anthroposophie in immer größerem Maß außerhalb Europas aktiv. Sehr viel später als die Theosophie, aber, wenn nicht alles täuscht, intensiver und breiter und wohl auch nachhaltiger findet man anthroposophische Zweige und Initiativen überall auf der Welt. Es scheint dazu praktisch keine wissenschaftlichen Regionalstudien zu geben, an einen Überblick ist momentan kaum zu denken.

⁶² Zur Vorgeschichte der ästhetisch überaus anspruchsvoll gestaltete Band: Anthroposophie wird Kunst. Der Münchener Kongreß 1907 und die Gegenwart, hg. v. Karl Lierl / Florian Roder, Dürnau, Kooperative Dürnau 2008.

Christian Clement: Die Geburt des modernen Mysteriendramas aus dem Geiste Weimars. Zur Bedeutung Goethes und Schillers für die Erkenntnistheorie, Ästhetik und Dramaturgie Rudolf Steiners, Diss. University of Utah 2005 (gedruckt unter ders.: Die Geburt des modernen Mysteriendramas aus dem Geiste Weimars. Zur Aktualität Goethes und Schillers in der Dramaturgie Rudolf Steiners, Berlin: Logos 2007) versucht, die Ursprünge dieser Dramen bei Goethe (etwa in dessen „Märchen“ von 1795) festzumachen. Sein Ansatz kommt weitgehend ohne die Einbeziehung der theosophischen Dimension aus und hat zum Ziel, wie in anderen Publikationen Clements, Steiner gegen seine Prägung durch die Theosophie als Philosophen zu präsentieren. Dabei dokumentiert Clement seine von Steiner geprägten Überzeugungen, wenn er schreibt, dass der Mensch entdecken könne, „dass er in seinem innersten Kern ... das ‚Absolute‘, ‚Gott‘, der ‚Urgrund der Welt‘“ sei. „Die Mysteriendramen Rudolf Steiners muten dem Menschen zu, dieses Unerhörte nicht nur zu denken, sondern anzuschauen und zu erleben.“ (ebd., Diss. 2005, S. 4f.)

3 Perspektiven für systematische Analysen

Bei systematischen Deutungsoptionen könnte man einmal mehr mit den Naturwissenschaften beginnen. Der Druck der naturwissenschaftlichen Epistemologie in Verbindung mit den Erkenntnissen der Forschung der technischen Umsetzung war eines der großen Themen des 19. und frühen 20. Jahrhunderts, an dem auch die Anthroposophie partizipierte. Die biographischen Prägungen Steiners, die an High-End-Produkten der Technik des 19. Jahrhunderts wie der Semmering-Bahn beginnen, gehören ebenso dazu wie seine der Biologie entnommenen Deutungsmuster, etwa hinsichtlich der schon genannten Evolutionslehre (Stichwort: Ernst Haeckel). Steiners Ideen von Objektivität oder unbegrenzter Erkenntnis sowie überhaupt sein Wissenschaftsbegriff sind nicht nur Produkte seines philosophischen Nachdenkens, sondern ebenso von naturwissenschaftlichen Konzepten, beide zuletzt angebunden an die Vorstellungen des 19. Jahrhunderts. Allerdings gibt es in Steiners Biographie keine stabilen Fixierungen bei der Beanspruchung der Naturwissenschaften, vielmehr haben sich seine Einschätzungen betreffend der Reichweite des naturwissenschaftlichen Wissens schon zu seinen Lebzeiten geändert. Die Vorstellung, es habe *die* Anthroposophie als Ausdruck einer „objektiven“ Erkenntnis gegeben, ist ein Produkt weltanschaulicher Zuschreibung sowohl von Anthroposoph.inn.en als auch von Kritikern; die Realität war und ist auch heute anders.

Ein weiterer zentraler kultureller Kontext Steiners und der Anthroposophie ist der Historismus. Man kann darunter verkürzt die Einsicht in die historische Konstitution aller Dinge verstehen. Im 19. Jahrhundert hatte diese Perspektive hoch dramatisch an Schärfe gewonnen, weil durch die Zugänglichkeit von Texten nichtchristlicher oder außereuropäischer Kulturen (vor allem Hinduismus, Buddhismus, Islam), durch archäologische Grabungen oder ethnologische Forschungen die Einsicht in die historische Kontextualität Europas und des Westens in die normative Debatte um Relativismus überführt worden war. Wenn die Naturwissenschaften von Steiner als helle Verheißung interpretiert werden konnten, dann war der Historismus die finstere Bedrohung. Naturwissenschaften konnten als Garant verlässlicher, weil empirisch-„objektiver“ Erkenntnis gelten, wohingegen historische Forschung als Labyrinth konkurrierender Deutungen und damit eines Subjektivismus und Relativismus angesehen werden konnten. Aber natürlich sind die Dinge nicht so einfach. Verkomplizierend kommt hinzu, dass, umgekehrt, Steiner seit seiner theosophischen Phase auch die empirischen Erkenntnisse der Naturwissenschaften als geistötend, „ahrimanisch“ verwerfen konnte und er die Historie faktisch als das Edelsteinbergwerk betrachtete, in das man Schächte abteufte, um die Informationen für die okkulte Geschichte auszugraben.

Man kann jedenfalls vieles von der Anthroposophie verstehen, wenn man sie als antihistoristische Bewegung deutet. Der Unsicherheit über kulturelle Identität und dem (in der Hochphase des europäischen Imperialismus) oft als demütigend empfundenen Relativismus setzte Steiner Sicherheit entgegen, unter Einbeziehung naturwissenschaftlicher Empirieansprüche: Wissen statt Gewissheit, unbegrenzte Erkenntnis statt kulturell bedingter Einsicht, idealistische Philosophie statt Sprachanalytik, evolutionärer Eurozentrismus statt kulturelle Egalität, naturwissenschaftliche Berechenbarkeit statt des schwankenden Bodens der Interpretation, übersinnliche Erkenntnis statt partikularer sinnlicher Wahrnehmung, und schließlich: die Absolutheit von Steiners theosophischem Christentum statt des religiösen Relativismus der Theosophie. Antihistorismus ist kein Generalschlüssel zur Anthroposophie, aber er passt auf viele ihrer Fächer. Die Einbindung von Steiners Denken in die großen Historismusdebatten der Zeit ist allerdings noch kaum vorgenommen worden: Steiner wäre zwischen Dilthey, Rickert, Weber, Troeltsch und Husserl zu situieren. Das bedeutet nicht, dass Steiner sich mit all diesen Denkern intensiv auseinandersetzt hätte, aber ihre Überlegungen gehören zu den Fragen, auf die auch er Antworten suchte.

Ein wenig am Rand der philosophischen Themen steht in der Forschung ein Bereich bei Steiner, den man als seine philosophische Ästhetik respektive als seine Phänomenologie bezeichnen könnte. Weite Teile seines Denkens sind durch die Annahme einer eidetischen Plausibilität gekennzeichnet. In der Medizin nimmt er ästhetische Analogien (die ihre Wurzeln in der frühneuzeitlichen Signaturenlehre haben) als Grundlage der Wirksamkeit von Medikamenten oder Therapien an, in seiner Pädagogik arbeitet er mit der Evidenz anschaulicher Prozesse zur Erklärung von Zusammenhängen in der Natur, in seinen biologischen Vorstellungen präferiert er, Ernst Haeckel folgend, die Erklärung von der Verwandtschaftsverhältnisse von Lebewesen durch den Verweis auf Ähnlichkeiten und nicht mittels zellbiologischer oder genetischer Grundlagen (letztere werden allerdings erst 1900 entdeckt und brauchten Jahre, um sich einen Platz in der biologischen Debatte zu verschaffen). Bis heute dürfte die Attraktivität der Anthroposophie epistemologisch auch daran liegen, dass sie hochkomplexe Zusammenhänge meist mit vergleichsweise einfachen, eben anschaulichen Modellen erklärt.

Weitgehend unerforscht ist auch die Institutionalisierungsgeschichte der Anthroposophie. Evidenterweise gehört die Allgemeine Anthroposophische Gesellschaft mit ihren regionalen Ablegern in die Geschichte der Vereinigungsfreiheit und der Religionsfreiheit der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts und damit in die Pluralisierungsgeschichte der konstitutionellen Demokratien. Aber zugleich ist die Anthroposophie als Organisation mit Mitgliedern, Vorstand oder Jahresversammlung unzureichend beschrieben, weil sie darüber hinaus eine Bewegung ist. Auch dieses Organisationselement ist ein Erbe des 19. Jahrhunderts, etwa der Arbeiter- oder der Lebensreformbewegung. Von besonderer Bedeutung waren aller-

dings die Vergemeinschaftungskonzepte der Theosophie, in der man Wert darauf legte, neben den Mitgliedern auch Sympathisant*innen einzubinden und insofern eine Bewegung zu sein.

Hinter dem Bewegungskonzept stand ein durchaus elitäres Selbstverständnis, weil der innere Kreis der Theosoph*innen eine höher entwickelte Menschenspezies für diese Bewegung bilden sollte, aber die Wirkungen waren auch demokratisierend, weil sich die Konstituierung eines Arkankreises in der Esoterischen Schule Steiners nur teilweise realisieren ließ. Die esoterische „Klasse“ in der Anthroposophischen Gesellschaft ist heute jedenfalls ein gutes Stück davon entfernt, eine Machtelite zu konstituieren; Machtstrukturen etablierten sich vielmehr im Rahmen der üblichen Vereinsorganisation. Bis heute ist die Anthroposophie faktisch und auch in ihrem Selbstverständnis eine Gesellschaft (im Sinne eines Vereins) und eine Bewegung, in der Sympathisant*innen einen konstitutiven Bestandteil „der“ Anthroposophie ausmachen. Aber genau dies macht die soziologische Analyse mühsam, weil die Zuweisung oder gar Zählung von Mitgliedern einer Bewegung methodisch sehr viel schwieriger ist als der Blick auf die Liste der eingeschriebenen Vereinsmitglieder.

Einen Teilbereich dieser soziologischen Perspektive bildet die Untersuchung der Attraktivität und der Stabilität der Anthroposophie. Kritiker hatten ihren Untergang lange vorausgesagt, angesichts der relativ schwachen Regelungskompetenzen der Anthroposophischen Gesellschaft für die Praxisfelder hätte eine Atomisierung des anthroposophischen Feldes nicht verwundert – und es gibt noch viel mehr Gründe, warum die Anthroposophie „eigentlich“ nicht so beständig existieren dürfte, wie sie es tut. Sicher, auch die Anthroposophische Gesellschaft hat mit schwachem Nachwuchs bei den Jüngeren zu kämpfen, die Mitgliederzahlen sind nicht berauschend, und insgesamt ist die Lust an einer über Lehren und Autorität gesteuerten Vereinigung begrenzt. Aber Kassandras Rufe haben sich nicht bewahrheitet, die Anthroposophie existiert ziemlich stabil. Die Gründe dürften einmal mehr ausgesprochen vielfältig sein und müssten hinsichtlich jeder der folgenden Überlegungen gesondert analysiert werden. Ganz grundlegend gilt: Niemand lebt von seinen Schwächen. Die Anthroposophie erbringt für ihre Mitglieder Leistungen, etwa der weltanschaulichen Orientierung und der Sinnstiftung. Deutlicher noch liegen die Stärken auch für Nicht-Anthroposophen in vielen Praxisfeldern zu Tage: Die biodynamische Landwirtschaft wurde schon zu Zeiten betrieben, als Europa noch den Traum von der Lösung aller Ernährungsprobleme mit dem perfekten Künstdüngeracker und der durchrationalisierten Massentierhaltung träumte, als in der Pädagogik allzuhäufig Bildung mit Leistungsmessung verwechselt wurde und die Medizin den psychischen Grenznutzen ihrer hochtechnologischen Therapien nur unzureichend reflektierte.

Die Stabilisierung ist ein noch wenig erforschtes Feld. Man etwa an die Entlastungswirkung durch Institutionalisierung für eine Weltanschauung denken. Anthroposophie ist eben nicht nur Schau in höhere Welten, sondern auch mühsame Vereinsarbeit in Jahresversammlungen. Hier dürfte man auf ganz aktuelle Organisationsformen treffen, wie sie auch in der Ökonomie finden.⁶³ Die dabei grundlegende Weltanschauung ist von einer hohen Spannbreite von Zugangsformen gekennzeichnet: Es gibt einerseits betonharte Dogmen und zugleich in dem Anspruch auf Dogmenfreiheit hohe Interpretationsfreiräume; das ist im alltäglichen Leben in der Anthroposophische Gesellschaft nicht immer einfach, bietet aber Anschlussstellen für eine heterogene Mitgliedergruppe. Nicht zu unterschätzen ist schließlich der Minimalkonsens in der Person und im Werk Rudolf Steiners, der der selbstverständliche Bezugspunkt aller Anthroposophinnen und Anthroposphen ist, auch wenn man noch so divergierende Positionen bezieht. Seine Texte besitzen einen kanonischen Status, die, wie bei solchen Stabilisierungsprozessen üblich, (nur) durch Interpretation an veränderte Fragestellungen angepasst werden. Genau diese strukturelle Sakralisierung seines Werks durfte ein Grund sein, warum man sich über Jahre so schwergetan hat (und ersten bestimmten anthroposophischen Milieus immer noch tut), ihm Irrtümer zuzugestehen, entspannt mit seinen Veränderungen umzugehen oder Teile – wie seine Rassentheorie – als inakzeptabel explizit auszusondern. Immerhin gibt es inzwischen die Untersuchung von Karen Swartz (s. u. Kap. 4), die über dieses weitgehend unkarierte Gelände exemplarisch aufklärt.

Bei der Anziehungskraft spielen schließlich die Praxisfelder eine herausragende Rolle. Viele Anthroposophen und Anthroposophinnen finden über die Plausibilität und Attraktivität der praktischen Anwendung in die Anthroposophie hinein und dann Schritt für Schritt in deren esoterisches Zentrum, wie man an vielen Biographien ablesen kann.⁶⁴ Das läuft zwar dem theoretischen Anspruch vieler hochengagierter Anthroposoph*innen entgegen, für die das Weltanschauungsangebot, die höhere, übersinnliche Erkenntnis, die entscheidende Rolle spielen soll und die deshalb manchmal mit einer gewissen Distanz auf die Praxis blicken, ist aber angesichts der hohen Einstiegshürden in Steiners Weltanschauung nachvollziehbar. Die Anwendungsfelder haben schließlich eine immense Bedeutung für den Sympathantenkreis und diejenigen Anthroposoph*innen, die Distanz zur organisierten Anthroposophie halten. Für sie ist dieses lebensreformerische Erbe anziehend, weil es postmaterielle Werte bedient und sich beispielsweise leicht mit aktuellen ESG-Ideen (ecology, sustainability, [good] governance) verbinden lässt; es ist jedenfalls

⁶³ Swartz, Karen / Hammer, Olaf: The Show Must Go On. Corporate Narratives in the Anthroposophical Society, in: International Journal for the Study of New Religions 20/2021, 91–117.

⁶⁴ Nur exemplarisch Zander: Die Anthroposophie. Rudolf Steiners Ideen, 33–34. 232.

kein Zufall, dass die Konjunktur von alternativkultureller Praxis und Anthroposophie vielfach parallel verlief (manchmal mit einem zeitlichen Vorsprung der anthroposophischen Praxisfelder).

Zu untersuchen wäre sodann die Anthroposophie als eine Agentur für Innovation (verstanden als beschleunigte oder verdichtete kulturelle Transformation). Solche innovativen Veränderungen haben Anthroposophen häufig begleitet oder auf den Weg gebracht. Viele Beispiele findet man in der Etablierung und Stabilisierung der Praxisfelder. Manche entstanden aus kleinen und oft genug vom Untergang bedrohten Aktivitäten, andere hingegen, wie Steiners Dreigliederungsideen, haben ihren Schöpfer in vielen Aspekten nicht überlebt. Wieder andere haben nach teilweise langen Dürreperioden angefangen, zu blühen und gesellschaftlich wirksam zu werden, wie die anthroposophische Pädagogik, die Eurythmie und die Landwirtschaft. Oft dürfte die vereinsmäßige Organisation geholfen haben, die lange Zeit nach Steiners Tod bis in die siebziger oder achtziger Jahren des 20. Jahrhunderts zu überbrücken, als sich der Zeitgeist änderte und aus den als verschroben betrachteten Nischenprodukten eine gesellschaftlich gesuchte Alternative wurde.

Ein weiteres Thema kann man mit dem Stichwort Ambivalenz umschreiben. Die Anthroposophie ist nicht (nur) die antiaufklärerische Welt einer undurchsichtigen Geheimgesellschaft, die alles daran setzt, sich der öffentlichen Debatte zu entziehen, als die sie selbsternannte „Sektenjäger“ entdecken, oder das Wolkenkuckucksheim einer Gesellschaft, die mit ihrem spirituellen Wissen alles besser versteht und weiß als der Rest der Welt. Aber sie ist auch nicht einfachhin die Avantgarde einer ökologisch transformierten Gesellschaft, eines ganzheitlichen Menschenbildes, einer stressfreien Pädagogik oder einer respiritualisierten Welt. Anthroposophie ist weder ganz das eine noch das andere, oft findet man unterschiedliche, heterogene oder gar antagonistische Dimensionen beisammen. Ich möchte nur exemplarisch auf eine dieser ambivalenten Dimensionen besonders hinweisen. Man stößt auf der einen Seite massiv auf Autoritätsstrukturen: auf den eingeweihten Lehrer in der Waldorfpädagogik, auf die über den Kult herrschende Priesterin in der Christengemeinschaft, auf den politisch Engagierten, der weiß, dass das Wissen über die politische Realität von „jenseits der Schwelle“ kommen muss, überhaupt auf die Anthroposophin, für die mit der Einsicht in höhere Welten jede weitere Diskussion beendet ist. Auf der anderen Seite (und zugleich) begegnet man dem großen Versprechen von Autonomie und Individualisierung in vielen Waldorfschulen, die Forderung nach einer individuellen Spiritualität, die Beteiligung an basisdemokratischen Bewegungen für direkte Demokratie – und immer wieder dem hohen Pathos des freien Individuums. Man kann die Frage stellen, ob das alles konsistent zu denken ist. Ist es natürlich nicht, aber wissenschaftstheoretisch ist klar, dass das Postulat widerspruchsfreier Konsistenz zu den *terribles simplificateurs* gehört, die eine komplexe Realität gegen die Forderung nach Einfachheit und Klarheit ausspielen. Es wäre wohl spannender zu analysieren,

wie Prozesse in die eine oder andere Richtung in der Anthroposophie ablaufen, wie man Steiner (mit dem *mainstream* und oft gegen ihn selbst) egalitär und antihierarchisch interpretiert oder, umgekehrt, wie man den Mut findet, die autoritären Strukturen in Steiners Denken (oft gegen den Zeitgeist) in die Debatten einzubringen.

Steiner wäre – ein vorletztes Thema – in die Historiographie der Esoterik einzustellen. Das ist nun ein besonderes Problem, insofern die Auseinandersetzung um ihre Konzeptionalisierung – hinsichtlich einer inhaltlichen oder diskursiven Begriffsbestimmung⁶⁵ sowie der Frage, ob es sich um einen spezifisch westlichen oder um einen in globaler Perspektive zu interpretierenden Gegenstand handelt⁶⁶ – augenblicklich hoch umstritten ist. Zwei Wege können hier eingeschlagen werden: Zuerst benötigen wir weitere Forschungen über die Quellen von Steiners Denken und die Traditionen, die man unter Okkultismus oder Esoterik rubrizieren kann und mit denen er sich auseinandergesetzt hat. Dass man hier nur in Ausnahmefällen über das 19. Jahrhundert hinauskommt und häufig mit der Nutzung von Sekundärliteratur anstelle von Primärquellen zu rechnen hat, wenn Steiner sich auf Traditionen von der frühen Neuzeit bis ins Alte Ägypten beruft, ist relativ klar. Er hat überwiegend Veröffentlichungen aus dem 19. Jahrhundert, viele Übersetzungen, viel Traktatliteratur gelesen, aber kaum alte, originalsprachliche Texte. Darauf aufbauend kann man Steiners eigenen Begriff von „Esoterik“ untersuchen. Seine (relativ seltene) Nutzung dieses Terminus gehört in dessen Popularisierung im letzten Viertel des 19. Jahrhunderts; die Nachweise der Nutzungen des Begriffes Esoterik seit dem späten 18. Jahrhundert⁶⁷ sind für die Wirkungsgeschichte bis ins späte 19. Jahrhundert nur von homöopathischer Bedeutung. Auf dieser Basis ließen sich dann der objektsprachliche Begriffsgebrauch bei Steiner analysieren und die Folgen für die wissenschaftliche Konzeptionalisierung von Esoterik und die Position der Anthroposophie bestimmen. Damit wiederum könnte man genauer sehen, welche Beziehung seine Weltanschauung zu den großen Narrativen der Hermetik und

⁶⁵ Die einschlägige Debatte dreht sich um Werke von Antoine Faivre (L’ésotérisme [Que sais-je? 1031], Paris: Presses universitaires de France, 1992); Kocku von Stuckrad (Was ist Esoterik? Kleine Geschichte des geheimen Wissens, München: Beck 2004; ders.: Locations of Knowledge in Medieval and Early Modern Europe. Esoteric Discourse and Western Identities, Leiden / Boston: Brill 2010) und Hanegraaff (Esotericism and the Academy); s. dazu Zander, Helmut: What Is Esotericism? Does It Exist? How Can It Be Understood?, in: The Occult Roots of Religious Studies. The Origins of the Academic Study of Religion and its Relation to Non-Hegemonic Currents, Berlin / Boston: de Gruyter 2021, 14–43.

⁶⁶ S. nur exemplarisch: Correspondences. Journal for the Study of Esotericism, 2018, vol 6.2., das Editorial: Time to Drop the „Western“ <https://correspondencesjournal.com/volume-6/issue-2/>.

⁶⁷ Neugebauer-Wölk, Monika: Historische Esoterikforschung, oder: Der lange Weg der Esoterik zur Moderne, in: Aufklärung und Esoterik. Wege in die Moderne, hg. v. M. Neugebauer-Wölk u. a., Berlin / Boston: de Gruyter 2013, 37–72, S. 41.

der Esoterik hatte: Wie kann man das Verhältnis zur *Philosophia perennis* beschreiben,⁶⁸ gibt es Kontinuitäten zur (protestantisch-theologischen) Ausgrenzung der Hermetik,⁶⁹ welche Rolle spielt die romantische Naturphilosophie, zu der die Beziehungen in Einzelfragen gut belegt sind, ohne dass wir über eine Gesamtsicht verfügten? Lange noch werden wir vermutlich auf eine Antwort warten müssen, wie das Verhältnis der Anthroposophie zu den neuplatonischen Traditionen zu beschreiben ist – zu diesem Komplex fehlen grundlegende Arbeiten, obwohl in der *scientific community*, die Esoterikforschung betreibt, die Bedeutung des Neuplatonismus für das ganze Feld grundsätzlich unbestritten ist.

Schließlich lohnte eine Diskussion, wie wir, die Forscherinnen und Forscher, die Erforschung der Anthroposophie wissenschaftstheoretisch konzeptualisieren. Große Teile der Anthroposophie-Forschung (und die anthroposophischen Selbstinterpretationen allemal) leiden an tief sitzenden, idealistischen Vorannahmen, darunter vor allem an der Vorstellung eines Ursprungs. Die Annahme, dass Religionen einen solchen Ursprung besitzen, etwa der Buddhismus mit dem Buddha anfängt, das Christentum mit Jesus, der Islam mit Mohammed – und eben die Anthroposophie mit Steiner –, ist wie selbstverständlich etabliert und besitzt ja auch eine große Plausibilität: Ohne Steiner gäbe es in der Tat keine Anthroposophie, er hat die entscheidenden Weichen gestellt, sein Textkorpus, seine „Offenbarungen“, wie er manchmal selbst verkündet hat, sind, wie gesagt, konzeptionell und faktisch die „absolute“ Grundlage der anthroposophischen Theorie und Praxis. Und doch sind die Probleme einer solchen Konzeption zu oft größer als ihr Deutungsgewinn. Denn das, was nach Steiners Tod passierte, war nicht einfach eine „Entwicklung“ (um einen Begriff in Steiners Rechtschreibung zu nutzen) seines Erbes, sondern ein Prozess von Selektionen, Überschreibungen, Erweiterungen, Uminterpretation, Überlagerungen, neuen Verknüpfungen und Bestreitungen, von faktischen und nur zugeschriebenen Abhängigkeitslinien, von dogmatischen Traditionskonstruktionen und anarchischen Verwertungen, von der Nutzung Steiners als Formular bis zur Dogmatisierung seines Fingerabdrucks für das Plastilin-Modell des Goetheanum. Doch derartige Prozesse lassen sich nicht deuten, wenn das Ursprungstheorem – ohne pfaderöffnende Konsequenzen oder gar einen Abhängigkeiten konstituierenden Anfang *in toto* zu bestreiten – ein zu starkes, ein unangemessenes Gewicht erhält. Stattdessen brauchen wir die Anwendung von historiographischen Techniken einer retrospektiven Genealogie,⁷⁰ in denen die Priorität auf der Gegenwart und

⁶⁸ Schmidt-Biggemann, Wilhelm: *Philosophia perennis. Historische Umrisse abendländischer Spiritualität in Antike, Mittelalter und Früher Neuzeit*, Frankfurt a. M.: Suhrkamp 1998.

⁶⁹ Hanegraaff: Esotericism and the Academy, 77–152.

⁷⁰ Klassisch: Foucault, Michel: *Nietzsche, la généalogie, l'histoire*, in: Hommage à Jean Hyppolite, Paris: Presses universitaires de France 1971, 145–172; systematisch: Krech, Volkhard: *Wer β sagt*,

den darin inkorporierten Interessen der Wahrnehmung von Geschichte liegt. Warum interpretieren Anthroposoph*innen und Forscher*innen Steiner und die Anthroposophie so, wie sie es tun? Welches sind Selektionskriterien, (implizite) Deutungskonzepte oder die Interessen im Umgang mit dem Material? Eine solche Perspektive bedeutet auch einmal mehr, die Prägungen unserer wissenschaftlichen Forschungen durch die Vorgaben des Feldes, über das wir forschen, zu bedenken (was nicht zwingend zur Konsequenz hat, sie abzulehnen, aber sie als heuristische Optionen kritisch zu reflektieren) und unsere Vernetzung mit dem religiösen Feld zu reflektieren, die unvermeidlich ist und beide Seiten beeinflusst. Wir sind dabei, so Paula Schröde, „angehalten“, unsere „eigenen Transfers ins religiöse Feld selbstkritisch transparent zu machen“ und uns der Tendenz, uns mit der „hochgehaltenen Abgrenzung vom religiösen Feld ... eine bequeme – und legitimierende – Blindheit zu bewahren“, zu stellen.⁷¹

4 (Un-)vergessene Lektüren

Zum Schluss ein flaneurhafter Blick auf Literatur zur Anthroposophie, die vielleicht die wissenschaftliche Faszination wecken kann – die bibliographischen Stichworte werden noch systematisierte Informationen liefern (*) – und manchmal wie im Dornrösenschlaf zu dämmern scheinen. Es gibt Bücher, tolle Bücher, die zu Unrecht nicht die ihnen gebührende Aufmerksamkeit erhalten haben oder gar vergessen werden – ich denke, nicht zuletzt, weil es keine funktionierende *scientific community* für die Erforschung der Anthroposophie gibt. Die meisten guten Werke werden wahrgenommen und davon ist in diesem Buch viel die Rede, aber einige fallen durch das Raster der Rezeption. Ich möchte deshalb drei Bücher vorstellen, die ich – in einer subjektiven Perspektive, natürlich – aufgrund mangelnder Aufmerksamkeit für nicht ausgeschöpft halte.

*Jan Stottmeister: Der George-Kreis und Theosophie.*⁷² Stottmeister analysiert nicht nur die theosophischen Neigungen oder zumindest die Offenheit wichtiger Personen des George-Kreises, sondern schreibt zugleich eine Rezeptionsgeschichte Steiners. Nicht eine der vielen Geschichten von Hass oder Ver-

kann auch α sagen. Zu Reinhard Schulzes Ansatz der ‚retrospektiven Genealogie‘, in: Islam in der Moderne, Moderne im Islam. Eine Festschrift für Reinhard Schulze zum 65. Geburtstag, hg. v. F. Zemmin u. a., Leiden/Boston: Brill 2018, 85–110.

⁷¹ Schröde, Paula: Grenzen, Schwellen, Transfers – Konstituierung islamischer Felder im Kontext, in: Zeitschrift für Religionswissenschaft 27/2019, 3–26, S. 23.

⁷² Stottmeister, Jan: Der George-Kreis und Theosophie, Göttingen: Wallstein 2014.

ehrung, sondern eine, in der zwei Charismatiker mit dem gleichen Ziel, ein tieferes oder höheres Wissen zu erreichen, miteinander konkurrieren, Stefan George und Rudolf Steiner. Stottmeister behandelt zentrale Fragen der Theosophie mit präziser Sachkenntnis, insbesondere die Frage nach den Bedingungen und Möglichkeiten (höherer) Erkenntnis, die eben nicht nur von Theosophen gestellt wurde, oder die Konflikte, die auftauchen, wenn man sich zwischen zwei solcher Figuren entscheiden muss, wie er anhand von Alexander von Bernus oder Ernst Bloch dokumentiert.

*Robin Schmidt: Glossar. Stichworte zur Geschichte des anthroposophischen Kulturimpulses.*⁷³ Wir haben, wie gesagt, keine Geschichte der anthroposophischen Bewegung und der Anthroposophischen Gesellschaft nach Steiners Tod, nur gigantische Archivbestände und umherliegende Texte wie Felsbrocken nach einem Vulkanausbruch. Aber es gibt Robin Schmidt, lange Zeit Mitarbeiter in der anthroposophischen „Stiftung Kulturimpuls“ in Dornach, der ein Glossar verantwortet, das hier Abhilfe schafft, aber schon im Titel zu tief stapelt: Ja, es sind nur Stichworte, aber die haben es in sich: solide recherchiert, umfangreich, momentan alternativlos. Zu seiner eigenen Marginalisierung trägt der Text zudem bei, weil er versteckt in einer Publikation zu Kurzbiographien publiziert ist, wo man ihn nicht vermutet und mithin auch kaum jemand findet. Aber bevor wir eine größere Geschichte dieses anthroposophischen Feldes besitzen, muss man zu Schmidt greifen: wenn man etwas über die Strukturen der Anthroposophischen Gesellschaft, ihre Vorstände, die Praxisfelder, Initiativen, anthroposophische Vereinigungen, Landesgesellschaften, Verlage, Zweige ... wissen will.

*Ansgar Martins: Rassismus und Geschichtsmetaphysik.*⁷⁴ Wir haben viel, manche Anthroposophen sagen: zu viel Literatur zum Thema Rassismus – wohingegen die polemischen Kritiker der Anthroposophie meinen (und da geben ihnen auch viele Anthroposoph.inn.en Recht), wir hätten davon noch viel zu wenig. Was wir allerdings in der Tat immer noch nicht haben, ist eine minutiose historisch-kritische Aufarbeitung, nicht nur der Stellen, wo Steiner von „degenerierten Indianern“ und der „weißen Rasse“, die an der Zukunft arbeite, spricht, sondern auch – etwa – der evolutionstheoretischen Annahmen im Hintergrund oder des Wechselspiels von Relativierung und Verschärfungen in Steiners Werk. Wie man so etwas machen kann, zeigt Martins mit seinem Versuch, kleinteilig makro- und mikrohistorische Kontexte, Interessenlagen und Zwänge aufzuarbeiten. So könnte es gehen, wenn man das Thema im großen Format aufschläge. Bis dahin ist man bei Martins in besten Händen.

73 Schmidt: Glossar.

74 Martins: Rassismus und Geschichtsmetaphysik.

Karen Swartz: Management Matters. Organizational Storytelling within the Anthroposophical Society in Sweden,⁷⁵ so der Titel einer organisationssoziologischen Studie über die schwedische Landesgesellschaft der Anthroposophischen Gesellschaft. Hinter dieser Themenbeschreibung im flotten Wissenschaftsenglisch verbirgt sich für mich die größte Überraschung in der Erforschung der Anthroposophie seit langem. Der kleinere Teil der Überraschung ist das Thema dieser Arbeit: eine Diskursanalyse der inneranthroposophischen Narrative über das Selbstverständnis, die von einer goldenen Gründungsgeschichte, einer schwierigen Gegenwart und einer unsicheren Zukunft in Schweden erzählen, und das alles zentriert um den Fokus Rudolf Steiner. Auf der Grundlage qualitativer Interviews erfährt man, wie heterogen, manchmal desorientiert, manchmal frustriert, gleichwohl fest von der Zukunft der Anthroposophie überzeugt viele Befragte in der institutionalisierten schwedischen Anthroposophie sind (wobei vielleicht die basalnen Gemeinsamkeiten manchmal leicht unterbelichtet bleiben). Die definitiv größere Überraschung ist die Autorin selbst, die von ihrer anthroposophischen Prägung kein Hehl macht. Aber sie räumt mit der im anthroposophischen Milieu fast immer präsenten Steinerapologie und Wahrheitsbeanspruchung ohne großes Federlesen auf, sie bietet einfach Wissenschaft. Dass sie eine Position einnimmt, gehört in die Normalspannung von Erkenntnis und Interesse, aber sie funktionalisiert ihre Deutung nicht primär für normative Deutungen. Empirische Sozialforschung, Einbeziehung eines neoliberalen Rahmens für anthroposophische Aktivitäten, narrative Medienanalyse ... – derartiges war für Arbeiten mit anthroposophischem Hintergrund über lange Zeit einfach Ausland. Wenn diese Arbeit zur Benchmark für Anthroposophieforschung aus dem anthroposophischen Milieu würde, bräche eine neue Zeit an.

5 Die Beiträge dieses Bandes

Fast alle Beiträge dieses Bandes sind von einer stereoskopischen Perspektive geprägt: Der Bezug auf Quellen ist die Basis der Überlegungen, die aber in theoretische Reflexionen als dem zweiten Standbein wissenschaftlicher Analyse eingebettet sind. Dies ist der Versuch, sich im wissenschaftlichen Zugang nicht zu verlaufen: weder sich als Jäger und Sammler in der wilden weiten Welt der Anthroposophie einzugraben noch in der luftigen Höhe des reinen Denkens die Mühsal des histo-

⁷⁵ Swartz, Karen: Management Matters. Organizational Storytelling within the Anthroposophical Society in Sweden (Diss. Åbo 2022), Åbo: Akademis förlag / Åbo Akademi University Press 2022; https://www.doria.fi/bitstream/handle/10024/185670/swartz_karen.pdf?sequence=1&isAllowed=y (28.12.2022).

risch-kritischen Frondienstes zu scheuen. Zumaldest im Hintergrund steht ein weiteres Interesse, die Erforschung der Anthroposophie (wie überhaupt der Esoterik) aus dem Getto einer separierten Disziplin zu lösen und so die Intersektionalität mit anderen kulturellen Feldern aufzuzeigen. Dass alle Autor.innen Neuland betreten, ist selbstverständlich.

Ansgar Martins eröffnet mit Überlegungen zu *Apokalyptik, Sozialreform und Ich-Philosophie. Über einige Entwicklungen und Neuansätze in der deutschsprachigen Anthroposophie seit 1925*, die es ermöglichen, die Forschungsgeschichte mit Entwicklungen in der Anthroposophie zu parallelisieren. In seinen Überlegungen skizziert er Phasen mit unterschiedlichen anthroposophischen Interpretationsparadigmen des Lebens und Werks Rudolf Steiners, in denen deutlich wird, dass nicht nur Steiner kontextuell gelesen werden muss, sondern auch seine Interpretation durch unterschiedliche Deutungen gebrochen wird. Diese doppelte Brechung bedeutet nicht nur, Steiner und seine anthroposophische Rezeption zu historisieren, sondern auch die Notwendigkeit zur wissenschaftshistorischen Selbstreflexion der Anthroposophie-Forschung: Denn auch sie folgt häufiger, als ihr lieb oder bewusst ist, den Deutungsvorgaben Steiners und seiner Anhänger.innen.

Ann-Kathrin Hoffmann analysiert in ihrem Beitrag *Vom Kopf auf die Füße stellen: Waldorfpädagogik als Kulturforderung im Zeitalter des Intellektualismus?* den Gebrauch des Begriffs Intellektualismus im Werk Steiners und seiner Applikation in der Waldorfpädagogik. Was wie die Beschäftigung mit einem allzu partikularen Begriff klingt, führt de facto ins Zentrum von Steiners intellektuellem Selbstverständnis: Insofern die Anthroposophie eine Wissenschaft sein sollte, mussten er und seine Anhänger.innen eine Position auf Augenhöhe mit den intellektuellen Debatten ihrer Zeit einfordern. Zugleich aber hielt Steiner Intellektualismus für eine Bedrohung, insbesondere für Kinder, weil er in diesem Intellektualismus ein fixiertes, sozusagen dogmatisches Wissensverständnis sah. Für die Vermittlung eines dagegen gerichteten „lebendigen“ Wissens zahlte er allerdings einen Preis: eine Distanzierung von einer kritischen Wissenschaft.

Stephanie Majerus untersucht ein zweites anthroposophisches Praxisfeld, die Landwirtschaft, und geht dabei zugleich der Interpretation fundamentaler Konzepte Steiners nach: in ihren Überlegungen zum „Ich“ als Teil eines kosmischen Lebensstroms – eine kulturanthropologische Einordnung von Demeter-Bauern. Sie bezieht dazu Methoden der qualitativen Sozialforschung ein und thematisiert eine fundamentale Grundspannung in Steiners Reflexionen, die sich durch alle Phasen seines Lebens ziehen: Wie verhalten sich Steiners Interpreten gegenüber den pan(en)theisierenden Tendenzen in Steiners Werk, die bis zur Auflösung des Individuums gehen können, auf der einen Seite, und, auf der anderen, der Konzeption einer Individualität, in der Steiner im Kern ein „Ich“ mit einem hohen

Anspruch auf Autonomie lokalisiert? Majerus verweigert die Vereindeutigung dieser Positionen zugunsten der einen oder anderen Seite und fordert, die Komplexität und Steiners Veränderungen in unterschiedlichen Lebenslagen nicht aufzulösen.

Ionuț Daniel Băncilă eröffnet mit seiner Studie ein anderes, noch kaum begangenes Feld, die regionalen Profile der Anthroposophie, und dies zu einem Teil Europas, der ausgesprochen schlecht erforscht ist: *Die Anthroposophie in Rumänien: rezeptionsgeschichtliche Momentaufnahmen*. Wie in einem Mikrokosmos trifft man in Rumänien auf Anthroposophisches in den gesamten letzten hundert Jahren: auf den jungen Steiner mit Vorträgen in Siebenbürgen, auf die Versuche von intellektuell ambitionierten Anthroposophen, sich zwischen Steiners Tod und dem Ende der kommunistischen Herrschaft mit unterschiedlichen Ausprägungen des Zeitgeistes in Rumänien zu arrangieren oder auf Versuche, die anthroposophische Landwirtschaft in dörflichen Strukturen zu etablieren. Nach 1989 schließlich stößt er auf die Suche nach Verbindungen zur orthodoxen Spiritualität, die im anthroposophischen Weltanschauungskomplex mit der Würde besonderer spiritueller Tiefe ausgezeichnet ist.

Eine weitere Regionalstudie zur Anthroposophie hat *Viktoria Vitanova-Kerber* für *Bulgarien* beigesteuert. Hier ist die Situation in doppelter Weise komplex: Zum einen hat die Anthroposophie in der Zwischenkriegszeit, im Ersten Weltkrieg, in der kommunistischen Phase und nach der Wende des Jahres 1989 wie in Rumänien in unterschiedlichen Formen überlebt; zum anderen aber lassen sich Austauschprozesse sowohl mit verwandten Gruppen, insbesondere der von Petar Dunov gegründeten Weißen Bruderschaft, aber auch mit Vertretern der orthodoxen Kirche nachweisen. Dieses weltanschauliche Feld hat sie zudem hinsichtlich der Umsetzung der Anthroposophie in Praxisfeldern analysiert.

Dem komplexen Verhältnis von Spiritualität und Kunst widmet sich ein Doppelaufsatz von *Marty Bax* und *Helmut Zander*: *Hilma af Klint und die pietistischen Wurzeln von Esoterik und Anthroposophie*. Der Ausgangspunkt ist das künstlerische Werk von Hilma af Klint, die – noch vor Wassily Kandinsky – als eine „Erinnderin“ der künstlerischen Abstraktion gilt. Marty Bax kann nun nachweisen, dass die bislang nicht zuletzt von Anthroposophen propagierte These, dass für diesen entscheidenden Schritt die Theosophie respektive Anthroposophie Rudolf Steiners verantwortlich sei, nicht zutrifft. Ihre These lautet vielmehr, dass die Wurzeln im radikalen Pietismus des schwedischen Protestantismus zu finden sind – ehe af Klint zu Steiners Anthroposophie fand.

Helmut Zander beansprucht in seinen Überlegungen zu *Pietismus und „Esoterik“* nachzuweisen, dass sich dieser Weg vom Spiritualismus und seines pietistischen Zweiges in „esoterische“ Vorstellungen häufig findet. An den Beispielen von Augustin Bader, Johann Wolfgang von Goethe und Rudolf Steiner lassen sich

solche Transfers seit der frühen Neuzeit exemplarisch belegen. Af Klint kann man vor diesem Hintergrund in eine lange Tradition christlich-hermetischer („esoterischer“) Interferenzen einstellen.

Marty Bax führt den Nachweis ihrer These unter dem Titel *Hilma af Klint. Vom radikalen Pietismus zur Anthroposophie. Mythos und Wahrheit (Alternative: Abschied vom Mythos und Annäherung an die Wahrheit)* detailliert durch. Sie dokumentiert unter Rückgriff auf teils unpublizierte Dokumente af Klins frühe Spiritualität zwischen Pietismus und protestantischem Spiritismus und relativiert dabei ihre Bedeutung zugunsten anderer Mitglieder aus der religiös geprägten Künstlerinnen-Vereinigung *De Fem*, insbesondere im Blick auf Anna Cassel. In der exemplarischen Interpretation von Kunstwerken af Klins kann sie schließlich zeigen, dass bislang theosophisch/anthroposophisch gedeutete Motive in Wirklichkeit aus ihrer protestantischen Tradition stammen und die Genese ihrer abstrakten Bilder in diesem kulturellen Wurzelwerk zu verorten ist.

Den Band beschließen Überlegungen von Hartmut Traub zur *wissenschaftstheoretischen und methodologischen Einordnung des Denkens Rudolf Steiners*. Er vertritt die These, dass die fehlende wissenschaftliche Beschäftigung mit dem (philosophischen) Werk Steiners mit akademischen Ausschließungsprozessen zusammenhängt, die in unterschiedlichen Wissenschaftsverständnissen gründen. Er fordert deshalb, in Steiners Werk unterschiedliche Textgattungen (etwa metaphorische, therapeutische oder philosophische Texte), die in unterschiedliche soziale Kontexte gehören, hinsichtlich ihrer Interpretationszugänge zu unterscheiden.

Wir danken schließlich dem Schweizerischen Nationalfonds, der das Projekt *Die Genese der universitären Religionswissenschaft in Auseinandersetzung mit nichthegemonialen, insbesondere theosophischen Traditionen*, in dessen Kontext der folgende Band entstanden ist, gefördert hat und der auch die Drucklegung durch eine großzügige Finanzierung mit uneingeschränktem *open access* ermöglicht hat. Die katholische Fakultät der Universität Freiburg hat die Tagung, auf der die vorliegenden Beiträge diskutiert wurden, mitfinanziert. Moritz Bauer danke ich für die vorbereitenden Arbeiten zur Publikation. Eine große Hilfe bei allen Fragen waren Ansgar Martins und Peter Staudenmaier. Ein ganz besonderer Dank aber gilt Viktoria Vitanova-Kerber, die die intellektuelle Ausrichtung begleitet und die editorische Knochenarbeit dieses Band federführend verantwortet hat und ohne deren Übersicht, Zuverlässigkeit und Rettungsaktionen dieser Band wohl immer noch eine okkulte Ankündigung wäre.

Bibliographie

- Absolventen von Waldorfschulen. Eine empirische Studie zu Bildung und Lebensgestaltung, hg. v. Heiner Barz / Dirk Randoll, Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften 2007
- Ænigma – hundert Jahre anthroposophische Kunst, hg. v. Andreas Albert (Ausstellungskatalog Olmütz, Schloss Moritzburg, Schloss Ostrau), Řevnice: Arbor Vitae 2015
- Amlinger, Carolin / Nachtwey, Oliver: Gekränte Freiheit. Aspekte des libertären Autoritarismus, Berlin: Surhkamp 2022
- Anthroposophie im 20. Jahrhundert. Ein Kulturimpuls in biographischen Portraits, hg. v. B. von Plato, Dornach: Verlag am Goetheanum 2003
- Anthroposophie und Judentum. Perspektiven einer Beziehung, hg. v. Ralf Sonnenberg, Frankfurt a. M.: Info3 2009
- Anthroposophie wird Kunst. Der Münchener Kongreß 1907 und die Gegenwart, hg. v. Karl Lierl / Florian Roder, Dürnau, Kooperative Dürnau 2008
- Archivmagazin. Beiträge aus dem Rudolf-Steiner-Archiv, hg. v. der Rudolf Steiner Nachlassverwaltung, Basel: Rudolf-Steiner-Verlag 2012 ff.
- Arendon, Adolf: Leitfaden durch 50 Vortragszyklen Rudolf Steiners (1930), Stuttgart: Freies Geistesleben 1991
- Beuys im Goetheanum, hg. v. Walter Kugler / Christiane Haid, Dornach: Verlag am Goetheanum 2021
- Bideau, Paul-Henri: Rudolf Steiner et les fondements goethéens de l'anthroposophie, Diss. Paris 1990 (Lille: Atelier national de reproduction des thèses de l'Université de Lille III, 1989)
- Bock, Emil: Rudolf Steiner. Studien zu seinem Lebensgang und Lebenswerk, Stuttgart: Freies Geistesleben 1961
- Brandt, Katharina Revenda: Marie von Sivers. Ihr emanzipativer Lebensentwurf und ihre Verbindung mit Rudolf Steiner vor dem Hintergrund des Modells der Kameradschaftsehe, PhD Thesis, University of Groningen, Groningen 2014
- Büchenbacher, Hans: Erinnerungen 1933–1949. Zugleich eine Studie zur Geschichte der Anthroposophie im Nationalsozialismus, hg. v. Ansgar Martins, Frankfurt am Main 2014: Info3
- Clement, Christian: Die Geburt des modernen Mysteriendramas aus dem Geiste Weimars. Zur Bedeutung Goethes und Schillers für die Erkenntnistheorie, Ästhetik und Dramaturgie Rudolf Steiners, Diss. University of Utah 2005 (gedruckt unter dem Titel: Die Geburt des modernen Mysteriendramas aus dem Geiste Weimars. Zur Aktualität Goethes und Schillers in der Dramaturgie Rudolf Steiners, Berlin: Logos 2007)
- Literatur und Apokalypse. Perspektiven einer anthroposophisch orientierten Hermeneutik, Königshausen & 2020
- Clement, Christian: A New Paradigm in the Academic Study of Anthroposophy?, in: Steiner Studies, 14.4.2021, <https://steiner-studies.org/articles/10.12857/STS.951000140-5/>
- Code, Jonathan Michael: Considering Waldorf Education's Contributions to Global Citizenship Education, in: Steiner Studies. Internationale Zeitschrift für kritische Steiner-Forschung 2020; DOI: <http://doi.org/10.12857/STS.951000140-2>
- Correspondences. Journal for the Study of Esotericism, 2013 ff.
- Dilloo-Heidger, Erik: „Wie erlangt man Erkenntnisse der höheren Welten?“ von Rudolf Steiner und das Yoga Sutra des Patañjali, Norderstedt: Books on Demand 2018
- Fäth, Reinholt Johann: Rudolf Steiner Design. Spiritueller Funktionalismus (Diss. Konstanz 2004), Dornach: Rudolf Steiner Verlag 2005
- Faivre, Antoine: L'ésotérisme [Que sais-je? 1031], Paris: Presses universitaires de France, 1992)

- Foucault, Michel: Nietzsche, la généalogie, l'histoire, in: Hommage à Jean Hyppolite, Paris: Presses universitaires de France 1971, 145–172
- French, Aaron: Disenchanting and Re-Enchanting German Modernity with Max Weber and Rudolf Steiner, Diss. UC Davis 2021; <https://escholarship.org/uc/item/2059q49x>
- Frick, Heinrich: Anthroposophische Schau und religiöser Glaube. Eine vergleichende Erörterung, Stuttgart: Strecker und Schröder 1923
- Frohnmeyer, Johannes Leonhard: Die theosophische Bewegung. Ihre Geschichte, Darstellung und Beurteilung, Stuttgart: Calwer Vereinsbuchhandlung 1920
- Giese, Cornelia (unter dem Pseudonym Juliane Weibring): Frauen um Rudolf Steiner. Im Zentrum seines Lebens. Im Schatten seines Wirkens, Oberhausen: Athena 1997
- Hanegraaff, Wouter Jacobus: Esotericism and the Academy. Rejected Knowledge in Western Culture, Cambridge: Cambridge University Press 2012.
- Hauer, Jakob Wilhelm: Werden und Wesen der Anthroposophie. Eine Wertung und eine Kritik. Vier Vorträge, Stuttgart: Kohlhammer 1922
- Hoffmann, David Marc: Zur Geschichte des Nietzsche-Archivs. Elisabeth Förster-Nietzsche, Fritz Koegel, Rudolf Steiner, Gustav Naumann, Josef Hofmiller. Chronik, Studien, Dokumente, Berlin / New York: de Gruyter 1991
- Karl, Christian: Handbuch zum Vortragswerk Rudolf Steiners, 2 Bde., Schaffhausen: Novalis 1991/1993
- Kiersch, Johannes: Rudolf Steiners Weg zur freien Esoterik. Das Werden der Freien Hochschule für Geisteswissenschaft, Dornach: Verlag am Goetheanum 3. (gegenüber der Erstauflage gekürzte und erweiterte) Ausgabe 2019
- Über den Begriff der Bewusstseinsseele bei Rudolf Steiner, in: Steiner-Studies 2021; DOI: <http://doi.org/10.12857/STS.951000240-7>
- Zur Entwicklung der Freien Hochschule für Geisteswissenschaft. Die Erste Klasse, Dornach: Verlag am Goetheanum 2005
- Krech, Volkhard: Wer β sagt, kann auch α sagen. Zu Reinhard Schulzes Ansatz der ‚retrospektiven Genealogie‘, in: Islam in der Moderne, Moderne im Islam. Eine Festschrift für Reinhard Schulze zum 65. Geburtstag, hg. v. F. Zemmin u.a., Leiden/Boston: Brill 2018, 85–110
- Leese, Kurt: Moderne Theosophie. Ein Beitrag zum Verständnis der geistigen Strömungen der Gegenwart (1918), Berlin: Furcht-Verlag²1921
- Lindenberg, Christoph: Rudolf Steiner. Eine Chronik 1861–1925 (1988), Stuttgart: Freies Geistesleben²2010
- Lindenberg, Christoph: Individualismus und offene Religion. Rudolf Steiners Zugang zum Christentum (1970), Stuttgart²1995
- Rudolf Steiner. Eine Biographie, 2 Bde., Stuttgart: Verlag Freies Geistesleben 1997
- Martins, Ansgar: Philosophie fast nur noch als Erlebnis des Einzelnen. Steiners intellektuelle Biographie(n) mit besonderer Rücksicht auf Max Stirner, in: Rudolf Steiner: Intellektuelle Biographien. Friedrich Nietzsche. Ein Kämpfer gegen seine Zeit; Goethes Weltanschauung; Haeckel und seine Gegner (= Schriften. Kritische Ausgabe [SKA] 3), hg. v. Christian Clement, Stuttgart-Bad Cannstatt: Frommann-Holzboog 2019, S. VII-XXXIV
- Rassismus und Geschichtsmetaphysik. Esoterischer Darwinismus und Freiheitsphilosophie bei Rudolf Steiner, Frankfurt a. M. Info3, 2012
- Rassismus und Geschichtsmetaphysik. Esoterischer Darwinismus und Freiheitsphilosophie bei Rudolf Steiner, Frankfurt a. M.: Info3 2012
- Rassismus, Reinkarnation und die Kulturstufenlehre der Waldorfpädagogik. Anthroposophische Rassenkunde auf dem Weg ins 21. Jahrhundert, in: Rassismus. Von der frühen Bundesrepublik bis in die Gegenwart, hg. v. Vojin Sasa Vukadinovic, Berlin: de Gruyter (in Vorbereitung)

- Mende, Silke: „Nicht rechts, nicht links, sondern vorn“. Eine Geschichte der Gründungsgrünen, München: Oldenbourg 2011
- Nachtwey, Oliver / Frei, Nadine: Quellen des „Querdenkertums“. Eine politische Soziologie der Corona-Proteste in Baden-Württemberg, hg. v. Fachbereich Soziologie, Universität Basel, o. O. [Basel] 2021; DOI: 10.31235/osf.io/8f4pb
- Neugebauer-Wölk, Monika: Historische Esoterikforschung, oder: Der lange Weg der Esoterik zur Moderne, in: Aufklärung und Esoterik. Wege in die Moderne, hg. v. M. Neugebauer-Wölk u.a., Berlin / Boston: de Gruyter 2013, 37–72
- Oberleitner, Alexander: Michael Endes Philosophie im Spiegel von ‚Momo‘ und ‚Die unendliche Geschichte‘, Hamburg: Meiner 2020
- Ohlenschläger Sonja Maria Brigitta: Rudolf Steiner, (1861–1925). Das architektonische Werk (Diss. Bonn 1991), Petersberg: Imhof 1999
- Osterrieder, Markus: Welt im Umbruch. Nationalitätenfrage, Ordnungspläne und Rudolf Steiners Haltung im Ersten Weltkrieg, Stuttgart: Freies Geistesleben 2014
- Paul, Gudrun: Spirituelle Alltagskultur. Formationsprozeß anthroposophischer Kultur – untersucht am Beispiel von Baden-Württemberg, Diss. Tübingen 1992
- Pehnt, Wolfgang: Die Architektur des Expressionismus (¹1973), Stuttgart: Hatje ³1998
- Rudolf Steiner. Goetheanum, Dornach, Berlin: Ernst & Sohn 1991
- Die philosophischen Quellen der Anthroposophie. Eine Vorlesungsreihe an der Alanus-Hochschule, hg. v. Jost Schieren, Frankfurt am Main: Info3 2022
- Plato, Bodo von: Zur Entwicklung der Anthroposophischen Gesellschaft. Ein historischer Überblick, Stuttgart: Freies Geistesleben 1986
- Riegel, Hans Peter: Beuys. Die Biographie, Bd. 4: Verborgenes Reden, Zürich: Riverside 2021
- Sam, Martina Maria: Rudolf Steiners Faust-Rezeption. Interpretationen und Inszenierungen als Vorbereitung der Weltaufführung des gesamten Goetheschen Faust, 1938, Basel: Schwabe 2011
- Rudolf Steiners Bibliothek. Verzeichnis einer Büchersammlung, Dornach: Rudolf Steiner Verlag 2019
- Rudolph Steiner. Kindheit und Jugend, 1861–1884, Dornach: Verlag am Goetheanum 2018
- Rudolf Steiner. Die Wiener Jahre, 1884–1890, Dornach: Verlag am Goetheanum 2021
- Schmidt, Robin: Glossar. Stichworte zur Geschichte des anthroposophischen Kulturimpulses, in: Anthroposophie im 20. Jahrhundert. Ein Kulturimpuls in biographischen Portraits, hg. v. B. von Plato, Dornach: Verlag am Goetheanum 2003, 963–1054
- Schmidt-Biggemann, Wilhelm: Philosophia perennis. Historische Umrisse abendländischer Spiritualität in Antike, Mittelalter und Früher Neuzeit, Frankfurt a. M.: Suhrkamp 1998
- Schrode, Paula: Grenzen, Schwellen, Transfers – Konstituierung islamischer Felder im Kontext, in: Zeitschrift für Religionswissenschaft 27/2019, 3–26
- Sonnenberg, Ralf: „Keine Berechtigung innerhalb des modernen Völkerlebens“. Judentum, Zionismus und Antisemitismus aus der Sicht Rudolf Steiners, in: Jahrbuch für Antisemitismusforschung 12/2003, 185–209
- Staudenmaier, Peter: Between Occultism and Nazism. Anthroposophy and the Politics of Race in the Fascist Era, Leiden: Brill 2014
- Steiner Studies. Internationale Zeitschrift für kritische Steiner-Forschung / International Journal for Critical Steiner Research; <https://steiner-studies.org>

- Steiner, Rudolf: Schriften. Kritische Ausgabe, hg. und kommentiert von Christian Clement, Stuttgart-Bad Cannstatt: Frommann-Holzboog 2013 ff.
- Stieglitz, Klaus von: Die Christosophie Rudolf Steiners. Voraussetzungen, Inhalt, Grenzen, Witten a.d. Ruhr: Luther-Verlag 1955
- Stottmeister, Jan: Der George-Kreis und Theosophie, Göttingen: Wallstein 2014
- Stuckrad, Kocku von: Locations of Knowledge in Medieval and Early Modern Europe. Esoteric Discourse and Western Identities, Leiden / Boston: Brill 2010
- Was ist Esoterik? Kleine Geschichte des geheimen Wissens, München: Beck 2004
- Swartz, Karen: Management Matters. Organizational Storytelling within the Anthroposophical Society in Sweden (Diss. Åbo 2022), Åbo: Akademis förlag / Åbo Akademi University Press 2022; https://www.doria.fi/bitstream/handle/10024/185670/swartz_karen.pdf?sequence=1&isAllowed=y (28.12.2022)
- Swartz, Karen / Hammer, Olaf: The Show Must Go On. Corporate Narratives in the Anthroposophical Society, in: International Journal for the Study of New Religions 20/2021, 91–117
- Traub, Hartmut: Philosophie und Anthroposophie. Die philosophische Weltanschauung Rudolf Steiners – Grundlegung und Kritik, Stuttgart: Kohlhammer 2011
- Treher, Wolfgang: Hitler, Steiner, Schreber. Ein Beitrag zur Phänomenologie des kranken Geistes, Emmendingen: Selbstverlag 1966
- Ursprung, Philip: Joseph Beuys. Kunst, Kapital, Revolution, München: Beck 2021
- Voda Eschgfäller, Sabine: Galgenbruder und Pfadsucher. Anmerkungen zu Christian Morgenstern als anthroposophischem Autor, in: Brücken. Germanistisches Jahrbuch Tschechien-Slowakei, Berlin u. a.: Brücken-Verlag N. F. 2012, 261–270
- Wehr, Gerhard: Rudolf Steiner. Leben, Erkenntnis, Kulturimpuls München: Kösel (1982), ²1987, Freiburg i. Br.: Aurum ¹1982, München: Kösel ²1987
- Werner, Uwe (unter Mitwirkung von Christoph Lindenberg): Anthroposophen in der Zeit des Nationalsozialismus (1933–1945), München: Oldenbourg 1999
- Zander, Helmut: Neuere Veröffentlichungen zum Verhältnis von Anthroposophie und Christentum, in: Theologische Revue 90/1994, 445–454 und 92/1996, 361–372
- Die Anthroposophie. Rudolf Steiners Ideen zwischen Esoterik, Weleda, Demeter und Waldorfpädagogik, Paderborn: Schöningh 2019
- Anthroposophie in Deutschland. Theosophische Milieus und gesellschaftliche Praxis, 1884 bis 1945 (‘2007), 2 Bde., Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht ³2008
- Evangelische Kirche und anthroposophische Christengemeinschaft – quo vadis? Überlegungen zur gegenwärtigen Situation ihres Dialoges anlässlich der Studie ‚Zur Frage der Christlichkeit der Christengemeinschaft‘, in: Materialdienst des Konfessionskundlichen Instituts Bensheim 56/2005, 116–119
- Konfliktlösung durch Plebiszite? Die Anthroposophie und die Wurzeln der direkten Demokratie in Deutschland, in: Religiöse Minderheiten. Potentiale für Konflikt und Frieden, hg. v. Hans-Martin Barth / Christoph Elsas, Hamburg: EB-Verlag 2004, 295–303
- Rez. Handbook of the Theosophical Current, hg. v. Olav Hammer / Mikael Rothstein (2013); <http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/rezensionen/2013-4-132> (29.12.2022)
- Rez. Ursprung: Joseph Beuys (2021); <https://www.hsozkult.de/publicationreview/id/reb-96716> (10.3.2023)
- Rudolf Steiner, Schriften zur Anthropologie. Theosophie – Anthroposophie. Ein Fragment (= Schriften. Kritische Ausgabe [SKA] 6), hg. und kommentiert von Christian Clement, Stuttgart-

- Bad Cannstatt: Frommann-Holzboog 2016, in: Schweizerische Zeitschrift für Religions- und Kulturgeschichte 111/2017, 463–468
- Rudolf Steiner. Die Biographie (¹2011), München: Piper ³2016
- What Is Esotericism? Does It Exist? How Can It Be Understood?, in: The Occult Roots of Religious Studies. The Origins of the Academic Study of Religion and its Relation to Non-Hegemonic Currents, Berlin / Boston: de Gruyter 2021, 14–43
- Zur Frage der Christlichkeit der Christengemeinschaft. Beiträge zur Diskussion, hg. v. Evangelischen Oberkirchenrat Stuttgart, Filderstadt: Markstein 2004